

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

71 (11.3.1936)

Zwei Hauptausgaben: Die mittlere Ausgabe: Preis 1,20 M. zusätzlich Postgebühren...

Der Führer HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis: Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg.

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Mittwoch, den 11. März 1936

10. Jahrgang / Folge 71

Treue dem Führer!

Reformmesse in Leipzig zu Ende - Deutschlands steigende Ausfuhr im Orient - Hodzas Wiener Unterredung

Ruhe und Entschlossenheit

Erklärungen in der belgischen Kammer

Brüssel, 10. März. In der Abgeordnetenkammer gab der stellvertretende Ministerpräsident Vander...

Der Wahlkampf eröffnet

Goebbels Riesenkundgebung in der Deutschlandhalle

Berlin, 10. März. Mit einem machtvollen Auftakt eröffnete Reichspropagandaleiter Reichsminister Dr. Goebbels am Dienstagabend den dritten Wahlkampf...

Den Angehörigen der gefallenen Freiheitskämpfer der Bewegung und der Gauhülle des Arbeitsdienstes waren die ersten Sprechenden im Saal vorbehalten.

Wie immer in entscheidenden Stunden war die Bevölkerung der Reichshauptstadt dem Aufbruch der Bewegung mit einer Begeisterung gefolgt, die symbolhaft für das Berliner Volk geworden ist.

Punkt 8 Uhr betraf, von tosendem Beifall umbrandet, der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels, begleitet u. a. von Korpsführer Hühnelein, den Saal.

Der Riesensaal schien schon eine Stunde vor Beginn bis unter das Dach besetzt. Aber immer noch strömten neue Massen hinzu, und fanden Unterschlupf.

Nach dem Einmarsch der Standarten und Fahnen der Formationen eröffnete der stellvertretende Gauleiter Göringer die Kundgebung. Dabei begriff er auch die Teilnehmer an den 200 Parallelsprechstunden und das gesamte deutsche Volk, das am Rande dieser größten politischen Kundgebung in geschlossenen Räumen, die Deutschland jemals gesehen hat, bewohnte.

Um den Rang zogen sich Spruchbänder, die verkündeten, daß die Garnisonen Deutschlands Garnisonen des Friedens sind, daß Deutschlands Dank für die ihm durch den Führer geschenkte Freiheit das „Ja“ für den Führer, und die Ehre des deutschen Mannes „Treue dem Führer“ ist.

Bei Redaktionschluss sprach Dr. Goebbels in einer begeisterten Rede zu den Volksgenossen.

Die große Chance Genfs

Von Dr. Heinrich Schoenenfeld, Genf

Die Initiative, die der Führer ergriffen hat, um Europa in letzter Minute aus einer fatalen Verwirrung herauszureißen, ist in Genf mit den Gefühlen und Reaktionen aufgenommen worden, die in der bisherigen Völkerbundspolitik ihre Erklärung finden: Unverständnis auf der ganzen Linie und gereizte Empörung in den Kreisen, die in der Aufteilung Europas in zwei sich feindselig gegenüberstehende Lager ein offensichtlich Interesse haben!

Kann jemand wohl allerdings zu leugnen, daß die Frage der Remilitarisierung der Rheinlandzone eines Tages eine normale Lösung ohnehin hätte finden müssen. Man ist im Grunde weniger darüber empört, daß Deutschland in deutsches Reichsgebiet einmarschieren ließ, sondern weil es gegen die Interessen anderer Staaten, von sich aus die Initiative ergriffen hat, um einem unmöglichen Zustand ein Ende zu setzen.

Man wollte Europa nach den eigenen, alten Rezepten „ordnen“ und sieht sich jetzt vor eine Lage gestellt, die durch diese recht verhängnisvollen Mittel einen kurz und bündigen Schluß nicht mehr zuläßt.

Alles, was in den Schubladen der Nachkriegspolitik aufgestapelt liegt, wird daher eifrig zusammengeführt, in Eile überprüft, um daraus etwas zu brauen, was die einseitige Genfer Position retten soll.

Man reicht sich diese Rezepte zur Zeit noch von Hand zu Hand und nennt ihre Namen: Sanktionen, Repressalien, Front der „Friedensvölker“, Mobilisierung, moralische Beurteilung usw. usw. „Initia Genf“ möchte man noch einmal mit letzter, verzweifelter Wucht in die Waagschale „Wiederbeziehung der Rheinlande“ werfen, um die reichgefüllte Waagschale „Deutsche Friedensvorschlüge“ dem Gleichgewicht der Welt zu entziehen.

Den Ansichten, die die deutschen Angebote bieten, kann man sich trotzdem in weiten Kreisen nicht verschließen, da sie schließlich in einem weiten Umfange den Wünschen der großen Völkerbundstaaten selbst entsprechen.

In einigen Ländern hat man offenbar die Vorstellung, daß der Völkerbund und seine ganze Maschinerie nur dazu da seien, um gegebenenfalls gegen Deutschland in Bewegung gesetzt werden zu können.

Das Erkennen war daher schon Ende vergangenen Jahres groß genug, daß man die Genfer Grundzüge in einem ganz anderen Fall in Gang bringen mußte. Diese Tatsache warf schon ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Grenzen eines Systems, das einen einseitigen Zustand durch unzählige Querverbindungen zu einem „ersten Friedensstand“ erklären wollte.

Jede Evolution, jedes Mitgehen mit den Umdehnungen des Rades der Geschichte, wollte man mit dem Dium der Ungerechtigkeit belasten.

Deutschland hat jetzt das festgefahrene Steuerrohr gelöst und damit versucht, den Weg zu einem Kurs aus friedlichen und bedrohlichen Gewässern hinaus zu ermöglichen. Es hat durch die konkreten Angebote seines Führers Genf die große Gelegenheit gegeben, das zu werden, was es bisher vorgab sein zu wollen: Ein wirklicher Hort des Friedens und ein wirklicher Bund der Völker! Der Völkerbund, der immer tiefer in die Sackgasse einer einseitigen Bündnispolitik zu rutschen drohte, hat durch die deutschen Vorschläge die Möglichkeit, eine Stätte des Interessenausgleiches und der Stabilität zu werden.

Erst die Annullierung des Versailler Widerstands hat aber für diese Aussicht eine feste Grundlage schaffen können.

Es ist damit vielleicht auch Gelegenheit gegeben, die in der letzten Zeit sehr regen „Schulungskurse“ für Sanktionen abzustopfen, die vor allem die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas immer mehr verwirren mußte.

Das Genfer System mußte durch diese neuartigen Methoden gewaltsam zu unnatürlichen wirtschaftlichen Anlaufbeschleunigungen in verschiedenen Ländern und damit zum Abbruch jeglichen gesunden Wirtschaftsaustausches führen. Der Völkerbund kempelte so die wirtschaftliche Abhängigkeit vieler Staaten zu einem Schwächezustand. Er ließ damit Tendenzen aufkommen, sich im eigenen Land fehlende lebensnotwendige Produkte durch Gütereinfuhr mit militärischem Charakter sichern zu wollen.

Die Angebote Deutschlands, die auf eine Befriedigung und Beruhigung Europas ausgehen, können nur dazu helfen, diese in ihren Auswirkungen so gefähr-

Die Konferenz in Paris

Bisher noch keine näheren Ergebnisse / Fortsetzung in Genf?

Paris, 10. März. Am Dienstagvormittag begann, wie in einem Teil unserer Auflage bereits gemeldet, in einer Atmosphäre deutlich fühlbarer Nervosität die Sitzung der Völkermächte im Quai d'Orsay.

Der Dichter, der das unvergängliche Wort vom ärmsten Sohn schrieb, der in der Stunde der Gefahr auch Deutschlands getreuerster war, spreche ich zum 50. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Vor dem Quai d'Orsay sah eine riesige Menschenmenge schweigend und voll intensiver Spannung dem Ausgang der Konferenz entgegen.

Zu Beginn der Sitzung ergriff Flandin das Wort, in dem er sofort auf die Ereignisse des Wochenendes einging. Er betonte, daß das, worum es auf dieser Konferenz ginge, nicht nur ein deutsch-französisches Problem sei, sondern daß ebenfalls die Zukunft des Völkerbundes betroffen sei, und alle Verträge, auf denen der Weltfrieden beruhe.

Zu Beginn der Sitzung ergriff Flandin das Wort, in dem er sofort auf die Ereignisse des Wochenendes einging. Er betonte, daß das, worum es auf dieser Konferenz ginge, nicht nur ein deutsch-französisches Problem sei, sondern daß ebenfalls die Zukunft des Völkerbundes betroffen sei, und alle Verträge, auf denen der Weltfrieden beruhe.

Ankennungen Eden, Lord Halifax und Votschafte Cerutti haben sich im Laufe des Dienstagvormittags mit ihren Regierungen in Verbindung gesetzt. Ein unterrichteter Stelle rechnet man gegenwärtig nicht mehr mit einer Fortsetzung der Verhandlungen der Vertreter der Völkermächte am Dienstagabend. Es ist daher anzunehmen, daß der allgemeine Gedankenaustausch erst wieder in Genf aufgenommen wird. Ueber die bisherigen Verhandlungen ist außer der gemeldeten kurzen Presseverlautbarung amtlich keine Mitteilung ausgegeben worden. - Die Auffassungen der Beteiligten scheinen noch ziemlich weit auseinander zu gehen.

Ankennungen Eden, Lord Halifax und Votschafte Cerutti haben sich im Laufe des Dienstagvormittags mit ihren Regierungen in Verbindung gesetzt. Ein unterrichteter Stelle rechnet man gegenwärtig nicht mehr mit einer Fortsetzung der Verhandlungen der Vertreter der Völkermächte am Dienstagabend. Es ist daher anzunehmen, daß der allgemeine Gedankenaustausch erst wieder in Genf aufgenommen wird. Ueber die bisherigen Verhandlungen ist außer der gemeldeten kurzen Presseverlautbarung amtlich keine Mitteilung ausgegeben worden. - Die Auffassungen der Beteiligten scheinen noch ziemlich weit auseinander zu gehen.

Dr. Goebbels an Karl Bröger

Berlin, 10. März. Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Dichter Karl Bröger in Nürnberg zum 50. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm geschickt:

„Dem Dichter, der das unvergängliche Wort vom ärmsten Sohn schrieb, der in der Stunde der Gefahr auch Deutschlands getreuerster war, spreche ich zum 50. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche aus.“

Ruhestörer Sowjetpakt

Eine scharfe Anfrage der rumänischen Oppositionsliberalen

Bukarest, 10. März. Der Führer der Oppositionsliberalen, Georg Bratianu, stellte in der Kammer am Dienstag dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister die Frage, welches die Lage Rumäniens angesichts der Ratifizierung des französisch-sowjetischen Paktes und der Kündigung des Völkermächte-Vertrages sei. Er gab hierbei der Befürchtung Ausdruck, daß Rumänien, das zwar von den Ereignissen nicht unmittelbar berührt sei, dennoch in Verwicklungen hineingezogen werden könne.

französischen Kammer lasse sogar erkennen, daß rumänisches Gebiet dem Durchflug sowjetischer Geschwader offen stehen solle. Solche Geschwader könnten natürlich nicht ohne entsprechende Flugstützpunkte und ohne Unterstützung der sowjetischen Heere operieren.

Die Nachrichten über einen rumänisch-sowjetischen Verbandsakt, der die Grenzen Rumäniens dem Durchmarsch fremder Heere öffnen könnte, seien trotz aller Dementis bisher noch nicht verstummt. Belegend für die französische Kammerdebatte zum Sowjetpakt sei hervorgehoben worden, daß sich Polen mit keiner Verbandsformel vertraut machen könne, die die Gefahr eines Einbruchs deutscher oder sowjetischer Heere mit sich bringen könnte. Eine Klarstellung der Lage Rumäniens sei in diesem Zusammenhang jedoch mit keinem Wort erfolgt. Die Erörterung des Sowjetpaktes in der

Bratianu erklärte dann ironisch, er müsse den Ministerpräsidenten und den Außenminister mit ernstem Nachdruck fragen, welche Absicht nun eigentlich die Regierung für Verhandlungen zum Abschluß eines „Nichtangriffs- und Nichtbeistandspaktes“ im Angriffsfall mit Moskau für gekommen erachte. Durch solche Verträge würde sowohl dem Sowjetstaat als auch der gesamten Welt mit Auschluss jeder Deutungsmöglichkeit die Entschlossenheit Rumäniens bewiesen, niemanden seine Grenzen zu lassen: weder für einen Durchmarsch von Osten nach Westen, noch von Westen nach Osten.

Schließlich forderte Bratianu, daß die Kammer über Ereignisse, die Rumänien von heute auf morgen in unermessliche Gefahr stürzen könnten, auf dem laufenden gehalten werden müsse. Er wandte sich hierbei mit aller Schärfe gegen die Methode der geheimen Verhandlungen.

„Die Sprache der Offenheit!“

Spanische Stimmen zur internationalen Lage

Madrid, 10. März. Die spanische Presse beschäftigt sich weiter eingehend mit der internationalen Lage. „La Epoca“ stellt der offenen und wirklichkeitsnahen Sprache des deutschen Kanzlers, die in den Kanzleien der anderen Staaten wenig gebräuchlich sei, die Rede Carrarats gegenüber, die sich aus lauter Einzelheiten zusammensetzt, habe und in der nicht das geringste Verständnis für gegebene Tatsachen des Augenblicks aufgebracht worden sei. Die Angebote, die Hitler den übrigen Völkern mache, die Friedensvorschlüge und die Aufforderung zu einer fruchtbringenden europäischen Zusammenarbeit aller gleichberechtigten Nationen seien klar und unfangreich, daß sie überall tiefen Eindruck hervorgerufen hätten. Der 7. März sei der Tag des endgültigen Zusammenbruchs einer Ideologie und eines Systems, das der Welt nichts als Unglück gebracht habe.

13er-Ausschuß Mittwochnachmittag

Genf, 10. März. Der 13er-Ausschuß des Völkerbundesrates, der am Dienstag der vorigen Woche den Friedenspakt an die Kriegführenden erlassen hat, ist nun für Mittwoch nachmittag einberufen worden. Man nimmt an, daß Flandin und Eden, die Mittwoch früh hier eintreffen, an der Sitzung teilnehmen werden. Hier ist niemand mehr von dem 13er-Ausschuß, der ursprünglich keine Sitzung am Tage nach der Sitzung des 13er-Ausschusses abhalten sollte.

lichen Tendenzen abzubremfen. Nur ein Europa, in dem es gleichberechtigte Partner gibt, kann mit der Zeit dem Völkerverbund vielleicht einmal das innere Gleichgewicht verschaffen, das Europa selbst braucht, um seine verworrene Wirtschaft und seine politischen Beziehungen wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Frankreich verlangte bis heute für eine deutsch-französische Aussprache die Rückkehr Deutschlands in den Völkerverbund und Zusicherungen Deutschlands für den Osten Europas. Es kann heute beides haben! Deutschland hat durch seinen Führer feierlich zum Ausdruck gebracht, daß es in Europa keine territorialen Forderungen mehr zu stellen hat. Durch den Abschluß von Nichtangriffspakten mit seinen Nachbarn im Westen und Osten ist es bereit, diesen ehrlichen Willen vor der ganzen Welt noch einmal zu bekräftigen.

Was aber will man noch mehr?? Deutschland hat allerdings — das muß ebenso eindeutig festzustellen werden — seine Friedensangebote nicht gemacht, um in Genf ein Echo der Verneinung und des Hafens zu ernten. Deutschland hat seinen Kampf um seine Gleichberechtigung abgeschlossen. Es will offen und ehrlich mit seinen Partnern sprechen können. Es will in offenem Meinungsaustrausch dazu beitragen, die veräffelte europäische und Genfer Atmosphäre zu reinigen. Es ist auch bereit, nach Genf zurückzukommen! Nicht aber — um eine Atmosphäre vorzuführen, die es vor 2 1/2 Jahren zwang, den Genfer Boden zu verlassen, sondern um eine Entspannung in Europa zu ermöglichen, die den europäischen Völkern allein wieder Ruhe und Wohlstand garantieren kann. Das ist die große Chance Genfs!

Der Nachwuchs an Verkehrsflugzeugführern

* Berlin, 10. März. Der Reichsminister der Luftfahrt weist darauf hin, daß der Nachwuchs an Verkehrsflugzeugführern nur aus den Reihen der Flugschüler zu gewinnen ist. Besondere private Verkehrsfliegerkurse sind daher nicht. Auch seien Bewerbungen an die bisherige „Deutsche Verkehrsfliegerhochschule GmbH.“ zwecklos. Bewerber, die sich zum Flugschüler ausbilden lassen wollten, und die die entsprechende Fähigkeit nachweisen könnten, werde anheimgestellt, sich bei den zuständigen örtlichen Wehrbezirkskommandos zum freiwilligen Dienst in der Luftwaffe zu melden.

Hobzas Wiener Unterredungen

* Wien, 10. März. Ueber den zweitägigen Aufenthalt des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Hobzas wurde eine amtliche Mitteilung veröffentlicht. Darin wird zunächst festgestellt, daß die mehrstündigen Unterredungen in freundschaftlichem Geist geführt wurden und den Interessen der beiden Nachbarstaaten gewidmet waren, die diese unmittelbar betreffen. Die Handelsvertragsverhandlungen seien nunmehr zur Abschlussreife gediehen. Der am 31. Mai 1936 abzulaufende Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei werde zeitgerecht durch einen neuen Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag ersetzt werden. Die baldmögliche Aufnahme der Verhandlungen zum Zwecke des Abschlusses eines Kulturabkommens sei grundsätzlich vereinbart worden. Bei der Erörterung der Frage der Organisation des Donauraumes habe man zum Ausdruck gebracht, daß vor allem ein System weiter fortzuschreitender Annäherung der Staaten der Kleinen Entente und der Signatarstaaten des Römerpaktes auf wirtschaftlichem Gebiet angestrebt werde.

Das Hoheitszeichen des Reiches

* Berlin, 10. März. Im Reichsgesetzblatt vom 11. März wird eine Verordnung des Führers über die Gestaltung des Hoheitszeichens des Reiches veröffentlicht. In dieser vom 7. März 1936 datierten Verordnung heißt es u. a.: „Das Hoheitszeichen des Reiches zeigt das Hakenkreuz, von einem Eisenkranz umgeben, auf dem Eisenkranz einen Adler mit geöffneten Flügeln. Der Kopf des Adlers ist nach rechts gewendet.“

Ein Ausflug nach Straßburg

Kleines Grenzereignis am Dienstag zwischen 8 und 4 Uhr

Ich wollte eigentlich gar nicht in Rehl Kaffee trinken, als ich durch das kleine Städtchen fuhr, das noch auf seine felsigen Gänge wartet. Aber als von drüben die Türme des Straßburger Münsters im herrlichen Sonnenschein über den Rhein herüberwinkeln, da lag der Gedanke nahe, einen kleinen Abstecher nach drüben zu machen. Die Absicht war nur, drüben in der „Wunderhöhlen“ zum Kaffee einzukneipen und vielleicht noch die eine oder andere französische Zeitung durchzuschmökern. Gedacht, getan. Schnell sind alle „verdächtigen“ Papiere, vom Parteibuch bis zum Waffenschein in Rehl zurückgelassen. Die bis zur letzten Devise durchdringenden Blide der deutschen Zollner wurden glücklich überstanden und schon war die Mitte der Brücke da, wo das kleine blaue Schild die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich anzeigt. Erst hier kam ich auf den Gedanken, daß jeder weitere Schritt mich, nach dem Worte eines französischen Staatsmannes, ins „Feuer der deutschen Geschosse“ bringen würde. Also, „dicke Luft“ in Sicht! Wenn auch in anderer Hinsicht.

Nach ein schneller Blick auf das französische Rheinufer, wo vor den eindrucksvollen Betonblöcken einame Schildwachen auf- und abtippeln. Dazwischen bewegt sich, wie schon immer, die eifrigste Zivilbevölkerung, flüchtig über die Angst nach dem noch einjam vorbeischießenden Fisch werfend. Am französischen Brückende steht es etwas bedrohlicher aus. Die Klappe vor dem Zantgeschütz ist entfernt. Daneben sperrt ein viele Tonnen schwerer Betonblock die halbe Bahnbahn, während der gleich wichtige Klotz für die übrige Hälfte noch seitwärts auf seiner schiefen Ebene ruht. Hinter dem Ganzen Militär in Akkord oder Singsang, die meisten mit dem Stahlhelm, viele Infanteristen mit der Reitgerte, aber alles in allem nicht mehr als man sonst an dieser Stelle sieht.

Bei der Passkontrolle hapert es. Jeder von Deutschland kommende Reisende wird genau registriert. Die Frage nach dem Grund der Reise ist die wichtigste, wie sich bald herausstellt. Ein Blick über die Schulter des Schreibenden zeigt, daß am heutigen Tage bereits zwölf Deutsche nach Straßburg hineindurften. Die Kolonne

Abschluß der Leipziger Messe

Vorzügliches Exportgeschäft — Stärkster Eindruck auf das Ausland

Leipzig, 10. März. Am Montag fand in Leipzig die große technische Messe und Baumeße und damit die gesamte diesjährige Frühjahrsmesse ihren Abschluß. Nach Ausstellerzahl, Besuch und Umsätzen handelt es sich um eine Rekordmesse. Die noch nicht endgültig festgestellte Gesamtbesucherziffer wird um Zehntausende höher sein, als die jemals erreichte Höchstzahl. Die Zahl der geschäftlichen Besucher aus dem Ausland wird die 25 000 übersteigen. Die himmendeutsche Geschäft hatte auf der Messe einen großen Erfolg, der sich fast unterchiedslos mitteilte, mit der Ergänzung, daß im wesentlichen auf der großen technischen Messe und Baumeße zusammen erfassten Produktionsmittel-Industrier einen Sonderauftrieb erlebten, der über den allgemeinen hinaus ging.

Die Aussteller kennzeichnen die Messe als die seit Jahren erste, die wieder ein vorzügliches Exportgeschäft gebracht habe. Sie hat im Zeichen der Zurückgewinnung von alten und der Hingewinnung von neuen Auslandskunden gestanden, und man hat sich selbst in den Branchen befriedigt gezeigt, in denen es bei dieser Kundenschaft zunächst erst einmal wieder nur zu kleinen Probeaufträgen gekommen ist. Die Aussteller der großen technischen Messe haben ein über alle Erwartungen hinausgehend gutes Ausführergeschäft gemacht. Ihre glänzende Stimmung am Schluß der Messe, kam in der Tatsache zum Ausdruck, daß bereits in mehreren Hallen sämtliche

verfügbaren Stände für die Frühjahrsmesse 1937 gebucht worden sind.

Diese Messe hat stärksten Eindruck auf das Ausland gemacht. Die Zeitungen fast aller europäischen Staaten nahmen mit Begeisterung von dem ausgezeichneten Verlauf dieser stärksten Leipziger Messe des letzten Jahrzehnts Kenntnis. Sie berichteten von der unerhörten Fülle von Neuerungen in Technik und Geschmact und heben sowohl die allmähliche Organisation als auch die gewaltige Summe der Verkäufe und Abschlüsse hervor. Es ist international klar geworden, daß die Leipziger Frühjahrsmesse 1936 für den Wiederaufbau gesunder Handelsbeziehungen einen Beitrag von hohem Wert geleistet hat.

Generalfreie in Granada

* Madrid, 10. März. In Granada ereigneten sich in der Nacht zum Dienstag mehrere Ueberfälle von Linksrädikalen auf politische Gegner, die insgesamt zwei Todesopfer und 15 zum Teil lebensgefährlich Verletzte forderten. Im Zusammenhang mit diesen Zwischenfällen erklärten die Arbeitergewerkschaften den Generalfreie. Die Fäden in der Stadt sind gelockert. Nur einige Bäckereien werden von starken Polizeiaufgeboten bewacht, um wenigstens die Brotverforgung einigermaßen sicherzustellen. Jeglicher Verkehr ruht.

Einfuhrland Palästina

(Von unserem J. A.-Korrespondenten in Palästina)

BDW Jerusalem, 10. März.

Das englische Mandatsgebiet Palästina, das bis zum Ausgang des Weltkrieges auf der Provinz Syrien des Türkischen Reiches gehörte, hat sich seitdem und insbesondere in den letzten Jahren zu einem der bedeutendsten Absatzgebiete für den Export der Industrieländer der ganzen Welt entwickelt. Die Expansion der palästinensischen Wirtschaft ist nicht auf eine natürliche und organische Entwicklung, sondern auf den der britischen Regierung im Palästina-Mandat vom Völkerverbund erteilten Sonderauftrag zurückzuführen, die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk zu fördern, einen Auftrag, der einen Sieg der zionistischen Bewegung unter den Juden bedeutet.

Diese völkerrechtliche Sonderstellung Palästinas hatte die Folge, daß in den Jahren nach dem Kriege starke Einwanderungswellen auftraten, die Tausende von Juden aus aller Welt ins Land brachten. Die Einwanderer führten zum Teil beträchtliche Geldmittel mit sich und verplanzten das ihnen gewohnten europäischen Lebensstandard nach Palästina, das bisher in der Hauptsache ein Agrarstaat gewesen war und nunmehr alle Zweige der modernen Wirtschaft auszubauen begann. Die Bevölkerung wuchs von 590 000 Köpfen im Jahre 1919 rasch auf 1,25 Millionen Ende 1934, ohne daß die Eigenproduktion dem hierdurch gesteigerten Bedarf an Lebensgütern auch nur im entferntesten nachkommen konnte. So ist Palästina zu einem der wichtigsten Einfuhrländer des Nahen Ostens geworden, das in Handelsbeziehungen zu fast allen Ländern der Welt steht. Diese breite Basis der Außenhandelsbeziehungen ist eine Folge des in der Mandatsverfassung verankerten Grundsatzes der Reichsbürgerschaft, der dem Mandatslande die Verpflichtung auferlegt, allen Völkerverbundmitgliedern „offene Tür“ zu gewähren und ihre Einfuhr nicht zu beschränken; ein Grundsatz, der Palästina zum geeigneten

Dumpingplatz der Welt gemacht hat, wovon viele Exportstaaten und nicht zuletzt Japan großen Nutzen ziehen. Die Gesamteinfuhr Palästinas, deren Ziffern in der amtlichen Statistik bisher erst bis zum Jahre 1934 vorliegen, hat sich in den letzten fünf Jahren verdoppelt: sie ist von 7,2 auf 15,4 Millionen Pfund von 1929 bis 1934 gestiegen und hat sich nach den bisherigen Schätzungen im Jahre 1935 auf über 17 Millionen Pfund erhöht.

Das Haupteinfuhrland ist die Mandatarmacht England, die im Jahre 1933 noch für weniger als 2, im Jahre 1934 aber bereits für über 8 Millionen Pfund Waren nach Palästina lieferte; dazu kommen die außereuropäischen Besitzungen des englischen Weltreichs. Die zweite Stelle unter den Lieferantenländern Palästinas nimmt Deutschland ein, das seinen Export nach dem englischen Mandatsgebiet von 775 000 Pfund im Jahre 1932 auf 1,2 im Jahre 1933 und auf 1,7 Millionen Pfund im Jahre 1934 erhöhen konnte; die deutsche Einfuhr für das Jahr 1935 wird auf über 2 Millionen Pfund geschätzt. Begünstigt wird diese Entwicklung durch ein Transferabkommen, auf Grund dessen sich die Mitnahme von Vermögenswerten von aus Deutschland nach Palästina auswandernden Juden nicht in bar, sondern durch Warenexporte vollzieht, wodurch der deutschen Wirtschaft durch die Abwanderung keine Devisen entzogen werden.

Nach Deutschland folgt in der Reihe der Einfuhrländer Palästinas Amerika, das im Jahre 1933 für 830 000 und im folgenden Jahre für 1,3 Millionen Pfund Waren nach Palästina lieferte. Einen bedeutenden Aufschwung hat die japanische Einfuhr nach Palästina in den letzten Jahren genommen, die sich von 700 000 Pfund im Jahre 1929 auf 598 000 Pfund im Jahre 1934 steigerte und sich noch weiter erhöhen wird, solange das Mandatsland nicht in der Lage ist, sich durch handelspolitische Maßnahmen gegen das japanische Dumping zu schützen; obwohl Japan aus dem Völkerverbund ausgestiegen ist, genießt es auf Grund eines mit England abgeschlossenen Handelsvertrages bisher noch immer die Rechte der Völkerverbundmitglieder in seinen Handelsbeziehungen zu dem Mandatslande. Für alle Lieferanten ist die Handelsbilanz mit dem englischen Mandatslande meist in hohem Maße aktiv.



Die Gauleitung Groß-Berlin der DAF veranstaltet am Donnerstag, am 20. Uhr, in der Reichshalle eine Großkundgebung. Es sprechen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der stellvertretende Gauleiter Görlinger.

Der englische König Eduard empfing am Dienstag vormittag den Ministerpräsidenten Baldwin. Später empfing der König auch den Kriegsminister Duff Cooper.

Der Führer übermittelte dem General von Soden aus Anlaß seines 80. Geburtstages ein herzlich gehaltenes Schreiben.

Ueber 1000 Angestellte der Londoner Straßenbahn traten am Dienstagmorgen in einen „Blitzstreik“ ein, der schwere Störungen im Londoner Straßenverkehr zur Folge hatte. Die Streikenden erklärten, daß ihnen nicht genügend Zeit zur Einnahme ihrer Mahlzeiten gegeben werde.

Das Schwurgericht Verden verurteilte den Angeklagten Hesch, der den Verbandsleiter Zietas und den Polizeioberwachtmann Dietrich erschossen hat, zum Tode.

Das Jugendgericht in Land verurteilte den 15jährigen Heinz Kade aus Holfen, der seine Eltern in bestialischer Weise getötet hat, zu einer Gesamtfürsorgezeit von 10 Jahren Gefängnis. Gleichzeitig wurde die Fürsorgezeitung angeordnet.

Ausdehnung des Streiks in Neuport

* Neuport, 10. März. Nachdem nunmehr die Schlichtungsverhandlungen des Neuporter Bürgermeisters Laguardia im Fahrstuhlführerstreik ergebnislos abgebrochen wurden, haben die Gewerkschaftsführer den „bittersten Gewerkschaftskampf in der Geschichte der amerikanischen Industrie“ angekündigt. Der Streik hat bisher 2800 Hochhäuser, Wolkenkratzer und Hotels erfasst. Die Streikleitung beabsichtigt, den Streik auf sämtliche Hotels, Warenhäuser, Banken und Versicherungsgesellschaften auszuweiten. Besonders den Banken, die einen großen Teil der Neuporter Wohnhäuser besitzen und die sich zwar bereit erklärten, die Löhne zu erhöhen, sich aber weigerten, Gewerkschaftsmitgliedern nichtorganisierten Arbeitern vorzuziehen, wurde bittere Feindschaft geschworen. Fensterheber, Musiker und Kraftwagenführer haben mit einem Sympathiestreik gedroht.

Badischer Staatsanzeiger Nr. 30 11. März 1936

Hauptredakteur Dr. Karl Neuscheler Stellvertreter: Dr. Georg Brigner. Preis: 12 145 Stk. Einmalige Ausgabe: 59 725 Stk.

„Bemerkungen“ beweist durch ihre Leere, daß bisher kein verdächtiges Individuum nach Frankreich einmarschierte. Nummer 13, die Zahl war schon faul! Schon viele Grenzkontrollen liegen hinter mir. Bei allen galt mein Hauptgrund, nicht zu lügen, denn dadurch kann man Unannehmlichkeiten haben! „Was wollen Sie in Straßburg?“ „Kaffee trinken!“ „??" Meine Ehrlichkeit bewirkt ein ziemlich dummes Gesicht. „Sonst nichts?“ „Ja, Zeitungen lesen und etwas spazieren gehen!“ „Das glaube ich nicht!“ Dieser Dialog ging nun nicht so schnell, wie er hier steht, denn immer wieder kamen Grenzgänger, die bevorzugt abgefertigt wurden und die mir das stereotype „Warten Sie!“ eintrugen. Dann glaubte der Beamte wohl genügend überlegt zu haben und gab mir die Anordnung, den Zoll zu passieren und dann mich in einem anderen Gebäude der Examination zu stellen. Den Paß war ich los, wenn auch von einer Festnahme kein Wort gesprochen wurde, so kam ich mir in der mich nun umringenden fast militärischen Umgebung reichlich „selbstgenommen“ vor. Der nächste Beamte, wohlstandenes alles Zivil, ließ zunächst wieder warten, während drinnen noch jetzt eifrig Kartotheken, Archive und Büfen durchwühlt wurden, um etwas über den „Verdächtigen“ zu erfahren. Auf Anordnung ging das Warten draußen vor sich, wobei man das Gefühl einer guten „Belastung“ hatte. Sicherlich halber wurde also von verdächtigmachenden Kundblicken abgesehen und die Zeit mit niederliegenden Augen verbracht. Es gab allerdings auch nichts Interessantes zu sehen. Und nun folgte ein Verhör, das in seiner Genauigkeit wirklich als einzigartig anzusehen war. Ein jovial aussehender Kommissar wollte mehr wissen, als man, mit dem besten Willen sagen konnte. Da er gleich äußerst freundlich darauf aufmerksam machte, daß nur die strenge Wahrheit helfen könnte und er auch dabei schon

eine gute Kenntnis der Personalien des Befragten durchblicken ließ und im Gefühl der vollkommenen „Unschuld“, war keinerlei Grund zum Lügen vorhanden. Und dann wurde gefragt und ein Personalbogen angelegt, der wirklich ein Spiegel meines ganzen Ichs ist. „Ihr Beruf?“ „Sportlehrer, wie im Paß steht!“ „Sportlehrer? Welcher? Wo sind Sie beschäftigt?“ Diese Frage war nun wirklich so eindringlich gestellt, daß ich beim besten Willen nichts anderes sagen konnte, als beim „Führer-Verlag“. Das schien niemand zu überraschen und so wurde die Berufsfrage auch bald zwischen uns klar festgelegt. Der Sportlehrer, der Schreiber, war entsetzt. Weshalb auch nicht? „Waden Sie Ihre sämtlichen Taschen aus, alles heraus!“ Es lag kein Grund vor, das nicht zu tun, und so erschienen nebeneinander auf dem Tisch die Brieftasche mit ganz harmlosen Papieren, Zeitungsabschnitte, die sich mit Sport befaßten, zwei Notizbüchlein (die genaue Aufstellung der in Garnisch-Partienfirmen gemachten Ausgaben wurde, trotzdem das Ganze nach Geheimchrift ausfiel, als das erlaubt, was es wirklich war), Sportzeitungen und was der normale Mensch sonst in der Tasche trägt. Freiwillig hatte ich so weit ausgedrückt und machte sicher einen harmlosen Eindruck, so daß von einer genaueren Visitation abgesehen wurde. Die Papiere waren also vollkommen unverdächtig. Die Fragerei ging wieder los: „Haben Sie gebient? Wo? Bei welchem Regiment? Welchen Rang?“ „Ja! In Wesel, Infanterie-Regiment 57. Während der Kriegszeit!“ Da nun der Fragende beim französischen Infanterie-Regiment 57 den Krieg mitemachte, ergab sich eine nette Unterhaltung. Er erzählte von Verdun, ich ihm von La Basse, und wir wären sicher auf einen gemeinsamen Punkt der Wehrtrou gekommen, wenn nicht plötzlich meinem Kontrahenten wieder seine Pflicht eingefallen wäre. „Was sind Ihre Eltern? Wo wohnen sie? Wie heißt Ihre Frau? Haben Sie Kinder? Womit handelt Ihr Vater? Wie lange sind Sie schon in Karlsruhe?“ Und dann schließlich: „Was wollten Sie in Straßburg?“

Ich konnte wieder nur von Kaffee-Trinken und Zeitungslesen sprechen, aber während mir bisher alles geglaubt wurde — hier muß ich ungläubig gewirrt haben. Die Fragen gingen immer noch weiter; wurden auch wiederholt. Keine Widerprüfe! Und eifrig schrieb der Giffrige jedes meiner Worte in sein Protokoll. Aber einmal nimmt auch das lässige Protokoll ein Ende, und er beschloß, unsere nette Nachmittagsunterhaltung mit den schon bekannten Worten „Warten Sie!“ Ich werde Ihre Angelegenheit meinem vorgelegten Kommissar melden!“ Der Kommissar stand im Gang, ein herrlicher schwarzer Kopf mit dem martialischen Schnauzbart. „So richtig wie man sich einen Kommissar vorstellt.“ Geduldig ließ der Kommissar sein Ohr dem Vortrag des Untergebenen — — mindestens zehn Sekunden lang, dann bewies mir sein energisches Kopfschütteln schon, daß meine Sache faul war. Der Fall war entschieden. Doch mußte zunächst noch etwas gewartet werden. Und dann kam mein vernehmender Freund lächelnd, den Paß schwenkend, auf mich zu: „Der Herr Kommissar gibt Ihnen den dringenden den Paß, nicht nach Straßburg zu gehen!“ Und auf eine kurze Zwischenbemerkung von mir nochmals: „Der Herr Kommissar gibt Ihnen den dringenden Paß!“ Was sollte ich bei so viel Höflichkeit tun? Nichts anderes, als meinen Paß nehmen und dem Kaffee in der „wunderhöhlen“, in dem netten Eckhäuschen am Place Kleber „Lebenwohl!“ sagen. Durch den Trubel der Akazienrauschen und Himmelsblauen wurde ich Straßburg den Rücken. Zum Kaffee nach Straßburg fahren, das klingt zur Zeit zu harmlos. Also ward ich der Erste, dem der Besuch Straßburgs verwehrt wurde, trotzdem sämtliche Papiere in Ordnung waren. Ich war wirklich harmlos. So kam ich zu einem guten Kaffee in Rehl. Und nun, liebe Freunde vom Straßburger Brückenkopf, nehmt mir dies kleine Geschichtchen nicht übel. Ich hoffe, bei nächster Gelegenheit meinen Besuch nachholen zu können. C. W. G.

„Wir bewahren unseren kühlen Kopf“

Baldwins Stellungnahme zur Lage

London, 10. März. Nachdem Eden seine Erklärung beendet hatte, beantragte Premierminister Baldwin am späten Abend, das Unterhaus möge die Vorschläge der Regierung billigen, die in dem Weisbuch über die Verteidigung enthalten seien.

Zur Begründung führte er aus, die Bedürfnisse der Landesverteidigung und die auswärtige Politik seien so eng und fest miteinander verbunden, daß man über die eine nicht ohne die andere beraten könne. Daher werde er sich auch mit den englischen Außenpolitik befassen. Ihr Ziel sei, den Frieden für die Völker des britischen Reiches und für die Völker der Welt zu sichern. Die Mittel, dieses Ziel zu erreichen, bestünden in der kollektiven Sicherheit und Freundschaft. Um kollektive Sicherheit zu erhalten, gehe England dem Völkerbund an. Freundschaft suche England mit allen Völkern der Welt.

Am Schluß seiner Ausführungen im Unterhaus ging Baldwin auf die gegenwärtige internationale Lage ein. Trotz der Unruhe in den internationalen Beziehungen, so sagte er, wollen wir unsere Kraft auf eine Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern verwenden. Das Haus wird die Erklärung des Außenministers Eden mit gemischten Gefühlen gehört haben. Es gibt niemanden in diesem Hause, der ihm nicht Erfolg auf seiner Reise wünscht.

Der Frieden in Europa kann nicht von Dauer sein, wenn der jahrhundert alte Argwohn zwischen Frankreich und Deutschland bleibt.

Die Gründe für den Argwohn gehen weit in die Geschichte zurück. Unsere englische Geschichte hat nichts, was uns in den Stand setzt, das zu verstehen. Aber mit diesem Argwohn, mit diesem französischen Wunsch nach Sicherheit und dem deutschen Wunsch nach Gleichberechtigung sind unsere schönsten Hoffnungen wieder und wieder zunichte gemacht worden, man mal durch die Franzosen, die unserer Ansicht nach eine Gelegenheit verpaßt haben, ein Angebot anzunehmen (Weisfall), und andererseits durch Deutschland, das etwas tat, das zum Bruch eines Vertrages geführt hat, und was uns wieder erschüttert hat.

Aber auch wenn es in dieser Weise gehandelt hat, so war es, wie ich glaube, nicht seine Absicht, die Empfindlichkeit der Franzosen zu verletzen.

Für uns steht es in diesem Augenblick nach all diesen Jahren des Krieges so aus, als ob diese alten üblen Einflüsse sich wieder durchziehen. Jedoch berühren uns in unserem Lande keine diese alten geschichtlichen Gefühle. Wir haben keinen heiseren Wunsch, als so zu handeln, daß wir unseren kühlen Kopf bewahren und fortfahren, Frankreich und Deutschland in Freundschaft mit uns zusammenzubringen. Ich wiederhole, was ich vor fünf Monaten gesagt habe: Es kann keine dauernden Frieden geben, solange die gegenwärtigen Verhältnisse fortdauern. Die einzige Hoffnung liegt in der Herstellung jener dreifachen Freundschaft.

Kabinett der Erneuerung

Aufbau auf breiterer Grundlage — Japan nach der Krise



Ministerpräsident Hirota (Graphische Wertungen, A.)

Tokio, 10. März. Mit der Bestätigung des Kabinetts Hirota durch den Kaiser, hat die japanische Regierungskrise, die annähernd 14 Tage dauerte, ihren Abschluß gefunden. Hirota, der sich bereit erklärte, die Regierungsbildung zu übernehmen, nachdem verschiedene japanische Politiker zum ersten Male in der japanischen Geschichte diesen Auftrag des Kaisers abgelehnt hatten, wird von der gesamten japanischen Öffentlichkeit und von den verschiedenen Parteien lebhaft begrüßt, und man erwartet, daß es ihm gelingen möge, die nationale Einheit wieder herzustellen und zu sichern.

Mit der Bildung und Ernennung der neuen Regierung hat die offene Krise also ihren Abschluß gefunden. Die große Aufgabe aber, die Verhältnisse zu konsolidieren und die Gegenüberstellungen auszugleichen, vor allem die außenpolitische Linie mit den Wünschen des Generalstabes und der Marineleitung in Einklang zu bringen, gilt es aber noch zu lösen. In der japanischen Öffentlichkeit wird die neue Regierung allgemein als ein „Kabinett der Erneuerung“ bezeichnet. Schon daraus ergibt sich, daß der Aufgabenskreis Hirotas auf einer anderen Ebene liegen muß, wie der seiner Vorgänger.

Der Aufbau des neuen Kabinetts ist auf breiterer Basis vollzogen worden, also unter Beteiligung

sämtlicher führender Parteien sowie unter stärkerer Heranziehung junger Kräfte. Durch die Mitarbeit der führenden Parteien in der Regierung soll die parlamentarische Basis gesichert werden, während auf der anderen Seite die Heranziehung der jungen Kräfte dazu dienen soll, die Brücke zwischen der Regierung und den aktivistischen Elementen der Armee zu schlagen. Daß die militärischen Kräfte auch weiterhin bestrebt sind, ihre Verlangung und die Erfordernisse der Landesverteidigung als dringende Frage behandelt zu wissen, ergibt sich schon aus den Begrüßungsartikeln für den neuen Finanzminister, von dem man hofft, daß er alles daran setzen werde, um alle finanziellen Mittel freizumachen, die Japan für seine Landesverteidigung im Hinblick auf die politische Lage im Fernen Osten benötigt. Hirota übernimmt also die schwierige Aufgabe, diese Forderungen mit den Erfordernissen eines Regierungsprogrammes, das einen inneren Ausgleich und die Durchführung einer grundsätzlichen Agrarreform anstrebt, in Einklang zu bringen. Im Interesse des japanischen Volkes ist es zu hoffen, daß die latenten inneren Spannungen beseitigt und die Geschlossenheit wieder hergestellt werden kann.

Das Kabinett Hirota

Tokio, 10. März. (Dienstagabend des DM.) Dem neuen japanischen Kabinett gehören an:

- Ministerpräsident und Außenminister: Hirota,
- Inneres: Uchiyama,
- Finanzen: Baba,
- Krieg: Terauchi,
- Marine: Nagano,
- Landwirtschaft: Shimada (Direktor der Senjufai),
- Verkehr: Tanomogi (Minseitō-Partei),
- Eisenbahn: Maeda (Senjufai),
- Handel: Kamao (Minseitō).

Deutschland zog die richtige Konsequenz

Belgrader Stimmen zur Lage

Belgrad, 10. März. (Eigene Meldung.) Belgrad hat aus seiner Abneigung gegen den Sowjetpakt noch nie ein Geheimnis gemacht und gehörte zu denen, die als alter Bundesgenosse Frankreichs ihre warnende Stimme gegen diesen Pakt erhoben haben. Auch jetzt, nach der erfolgten Ratifikation, hat sich Jugoslawien noch nicht mit dieser unnatürlichen Allianz abgefunden. Besonders bemerkenswert sind die Ausführungen der „Slovenec“, des Blattes des jugoslawischen Innenministers, die die Richtigkeit der Konsequenzen, die Deutschland aus dem Sowjetpakt zu ziehen gezwungen war, voll und ganz bestätigen.

„Es ist nicht verwunderlich — so schreibt das Blatt — wenn der Widerhall der Ratifikation auch bei ehemaligen Verbündeten Frankreichs so unbeschreiblich qualvoll ist, wie bei einer schmerzlichen Niederlage, die man sich zu beschließen bemüht, von der aber doch alle Welt weiß, daß es doch eine Niederlage ist, die nicht nach tapferem Widerstande, sondern nach winkeltüchtigem Verrat erfolgte.“

Grauenhaftes Unglück

Trebnitz (Schlesien), 10. März. Zwischen Trebnitz und Hochstetznitz fuhr am Montagabend gegen Mitternacht ein Personenzugwagen in einen Heuwagen hinein. Das Unglück wurde anscheinend dadurch verursacht, daß aus dem Heuwagen lange Stangen herausragten und der Wagen ungenügend beleuchtet war. Die Autosinsassen wurden durch die Stangen aufgespießt und sofort getötet.

Das Gleiche gilt für die Stillzeit. Da jedoch die Brustmilch selbst bei kalter Ernährung der Mutter verhältnismäßig kaltsam bleibt, so braucht auch der Säugling frühzeitig kaltsame Beispi.

Unsere Erzählung:

Der fährmann

Von Heinz Wienede

In Rußland — so sagte man mir — ist Gott von Amts wegen abgeschafft. Zum mindesten in den eintägigen Rußland verließ verführte der sehr forrekte Kommissar des Kulturamtes in Moskau — oder ob ich etwa andere Erfahrungen gemacht hätte?

Aber nein, Kommissar? Wo denken Sie hin! Wenn Väterchen Stalin sagt, Gott ist abgeschafft, wie sollte da jemand auf den Gedanken kommen, doch noch an Gott zu glauben. ...

Oder hätte ich dem Kommissar die Geschichte vom fährmann erzählen sollen —

Nun, das war freilich weit ab von Moskau, aber Väterchen Stalins Eisenstrahlen reichen ja tief, tief ins Land.

Bis zum Fluß hatte der Anlauf mich gebracht. Vom anderen Ufer bis zur Bahnhafstation seien nur noch zwei kleine Begleitenden, und der fährmann würde mir schon den Weg zeigen.

Der fährmann hatte schweigend dabei gestanden, nicht dann kurz und knip ab. In regelmäßigen harten Schlägen glitten wir über den Fluß. Umständlich wurde dann das Floß festgebunden, während ich ungeduldig auf die Uhr sah, um den Zug nicht zu veräumen.

„Du mußt Dich noch etwas aufwärmen, Brüderchen!“, beruhigte der fährmann. „Der Zug kommt erst in vier Stunden — vielleicht erst in fünf, vielleicht in sechs — wer weiß es denn, Brüderchen!“

Und mit einem trockenen Lachen ging er auf das kleine Haus zu — nun, ein wenig aufwärmen, das war schon recht! Und der Tee war als leibliche Auffrischung auch nicht zu verachten.

Lange saßen wir schweigend beieinander.

„Du bist Fremder, Brüderchen?“, fragte der fährmann dann in die Stille hinein.

„Aus Deutschland, fährmann.“

„Ich hörte es an der Sprache. Bist Du ein Studierter?“

„Auch das, fährmann.“

„Dann mußt Du es wissen!“

„Dich bedrückt etwas? Erzähl mir: wenn ich Dir helfen kann —“

Helfen? Oh nein, zu helfen wäre da nichts. Nur die Wahrheit brauchte ich zu sagen. Ehrlich, nicht wahr, ganz ehrlich sollte ich sein. Ja, nur ehrlich, hätte er „nur“ gesagt? — Nur — — —

Und sein trockenes Lachen geisterte durch den Raum — „nur“, na ja, nur ehrlich in Rußland —

Dann erzählte der fährmann:

Da sei also, einige Jahre schon her, Brüderchen, einige drei, vier Jahre, da hätte also mitten in der Nacht plötzlich ein Mann an seine Tür geklopft. Wollte übergebetet werden. Und der Hund — damals hätte er noch einen Hund gehabt — also das sei ganz komisch mit dem Hund gemeint: sonst schärft wie Wodka, hätte er den Fremden damals nicht ein einziges Mal angebellt. Im Gegenteil: winkelnd vor Freude sei er an ihm hochgesprungen. Und der Fremde hätte ihn gestreichelt — und wie stark der Hund sonst war! — Merkt Du etwas, Brüderchen? Und als sie dann am Ufer waren, hätte der Fremde plötzlich

gefragt, ob er auch genug Petroleum in seiner Lampe hätte — wieso wußte nun ein wildfremder Mensch um die Lampe und um das Petroleum. Ja so, das sei nämlich so: nachts ließe er in seiner Stube stets die Lampe brennen, um den Weg zurück über den Fluß zu finden. Und noch nie war die Lampe ausgegangen — aber jedenfalls, er sei nochmal zurückgegangen, und was soll man sagen, es war nur noch ein kleiner Rest drin, höchstens für zehn Minuten. Merkt Du's schon, Brüderchen?

Und nun — mitten auf dem Fluß — hätte der Fremde plötzlich ihn, den fährmann gefragt:

„fährmann, glaubst Du an Gott?“

Er sei zuerst natürlich sehr bestürzt gewesen. „Euer Gnaden“, hatte er gesagt, „das ist, Euer Gnaden, eine Frage, die — — — Euer Gnaden könnten vielleicht von Moskau“ — — — aber der Fremde hatte mitten hinein noch einmal klar und stark gefragt, und wie ein Großen hätte es über den Fluß geklungen:

„fährmann, glaubst Du an Gott?“

Ja, und da hätte er also gar nicht anders können als die Wahrheit sagen: „Ja, Euer Gnaden, ich glaube an Gott!“

Weiter hatten sie dann nichts gesprochen. Nur am Ufer hatte der Fremde ihn noch einmal aus leuchtenden Augen angesehen — ja, geleuchtet hätten diese Augen, und wieder war seine Frage klar und stark gewesen:

„Hast Du einen Wunsch, fährmann, den ich Dir erfüllen kann?“

Da war es über ihn gekommen, über ihn, den alten fährmann, daß er vor dem Fremden in die Knie gesunken war — oh nein, er schäme sich dessen nicht, denn dieser Fremde — ja, also er war in die Knie gesunken, und es war aus ihm herausgebrochen:

„Ich wünsche mir nichts, Herr, nichts als die Seligkeit.“

Und keinen Augenblick hatte er gezweifelt, daß der Fremde ihm diesen ungeheuerlichen Wunsch erfüllen könnte, seinen Augenblick, Brüderchen —

Und dann hatte es geklungen wie Gewittergrollen, und er hatte nicht aufblicken magt:

„Die Seligkeit, fährmann, mußt Du Dir verdienen: im rechten Glauben weiter leben, im rechten Glauben sterben, fährmann!“

Das also hätte der Fremde gesagt — und war schon weit ab, als er, der fährmann, wieder aufgestanden hatte.

„Und nun, Brüderchen, Du bist ein studierter Mann, und von draußen bist Du: sag mir, sag mir zwei Dinge: gibt es einen Gott, Brüderchen? Und — ist — Gott — noch unter uns — — — daß dieser Fremde vielleicht — — —“

Und die Augen des fährmannes hingen an meinen Lippen, und ein Zittern schüttelte seinen riesigen Körper —

„Ja, fährmann“, sagte ich. „Es gibt einen Gott, fährmann. Und Gott ist unter uns, und Gott wird immer unter uns sein.“

Und nun zeig mir den Weg, fährmann.“

Tintenfische schalten um

Der Winter Schlaf der Tiere und Pflanzen ist eines der interessantesten Probleme, mit dem sich die Naturforscher seit vielen Jahren befassen. Heute bezeichnet man diesen merkwürdigen Zustand, bei dem Pflanzen und Tiere keinerlei Nahrung zu sich nehmen, als latentes Verhalten. Der italienische Professor Dr. Polimanti aus Perugia, der sich mit diesen Problemen besonders eingehend beschäftigt hat, hat nachgewiesen, daß sowohl Pflanzen wie eine Reihe von Tieren die Fähigkeit haben, das Leben vorübergehend auszuhalten. Dazu gehören zum Beispiel auch die Tintenfische. Sie schalten das Leben aus und leben dann latent. Im allgemeinen tritt dieser Zustand in ganz bestimmtem Rhythmus ein, den man dann als Sommer- oder Winter Schlaf bezeichnet, manchmal ist der Zustand auch nur von sehr kurzer, vorübergehender Dauer.

Man weiß heute, daß bei vielen Tieren zum Beispiel durch Wasserentziehung eine Vetsargie hervorgerufen werden kann. Man muß auch die Vetsargie als eine latente Lebensphase betrachten, die unter ganz bestimmten Umständen entsteht und ebenso wieder verschwinden kann. Ein Beispiel dafür sind die Frösche, die sich im Herbst in Sümpfen vergraben, um dann bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit und bei genügendem Wasserstand wieder hervorzu kommen. Zustände einer periodischen Vetsargie kennt man zum Beispiel an Fledermäusen und Beuteltieren, während die Vögel direkt schlafen. Das Problem des Winterschlafs, bei dem die Tiere oft monatelang von eigenem vorher angelegtem Fett leben, ist heute ebenfalls gelöst, man weiß, daß hier die „Schlafdrüse“ eine bedeutende Rolle spielt.

Man hat übrigens — und diese Fälle sind im gleichen Zusammenhang natürlich die interessantesten, ähnliche Zustände auch beim Menschen beobachtet. Hierher gehören in erster Linie die Fakire, die die Fähigkeit haben, sich für längere Zeit in einen Zustand der Vetsargie zu verlegen, die sich oftmals einbringen lassen und dann längere Zeit hindurch ohne Licht und Luft auskommen. Auch sie schalten also gleichsam das Leben aus, das dennoch in ihnen latent bleibt. Professor Polimanti führt diese Erscheinungen einmal auf religiöse Einstellung und eine besondere Art der Ernährung, dann aber auch auf die Kraft, eine vollkommene Unbeweglichkeit zu erzielen, zurück. Daneben gibt es übrigens auch Menschen, die die beneidenswerte Eigenschaft besitzen, immer, wenn sie wollen, schlafen zu können. Bekanntlich können auch Menschen, die vor Hunger erschöpft sind, lange Zeit hindurch schlafend verbrüngen. Alle diese Erscheinungen sind Phänomene eines latenten Lebens, deren letzte Erforschung der Wissenschaft vielleicht noch mancherlei Überraschungen bringen wird.

Lichtmessungen in aller Welt

Ende dieses Monats finden die vom Physikalisch-Therapeutischen Institut in Jena unternommenen Messungen des Sonnen- und Himmelslichtes, die an mehreren Orten der Erde durchgeführt wurden, ihr Ende. Nach Messungen in Jena wurde in Danos, Aroia und Muottas Murazig gemessen, dann auf Teneriffa, später auf dem Südatlantik, alsdann in Brasilien und in Oberägypten. Die letzten Messungen sind in Kenna, auf dem Viktorija-Nyanza, im Mandatsgebiet Tanganika, besonders am und auf dem Kilimandjaro bis zum Gipfel, in Dar es Salaam und in Durban (Natal) ausgeführt worden.

Das neue Buch

Das neue Haus

Eine Ehegeschichte von Otto Maria Pollak
G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung
Wer herabsteigt und einfache Kost liebt, der lese diese Ehegeschichte, die von zwei grundverschiedenen Ehepaaren handelt, fremd sich gegenseitig durch Herkunft und Art, die dann sich finden inmitten einer natürlichen und gesunden Umgebung.

Es werden heute viele Bücher geschrieben . . . über Natur und die notwendige Verbundenheit der verschiedensten Menschen mit ihr, über Wandlung und Läuterung dieser Menschen und noch vieles dergleichen „Zeitgemäses“. — Man legt meist diese Bücher weg mit einem leichtem Gelächel über dies gewollte Zeitgemäß-sein-mollen und ist nachgerade misstrauisch geworden. Pollak, ein junger Deutsch-Österreicher, der sein Deutschtum mannschaft vor aller Deffentlichkeit bekannnte und für sein Schaffen schon mehrfach ausgezeichnet wurde, wandelt dieses Mißtrauen schnell in ein freudiges Ertrauen zu, dann in ein reifliches Bewußtsein seines Wertes, das zart und herb zugleich, männlich und doch tief empfindend wirkliches Leben atmet und anständiges Erleben anständiger Menschen schildert.

„Das neue Haus“ ist ein gutes Buch und wert, von allen, die sich nach echter Innerlichkeit sehnen, gelesen zu werden.

Kardinal Schulte an Blomberg

Düsseldorf, 10. März. Der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, hat an den Oberbefehlshaber der Wehrmacht folgendes Telegramm gerichtet:

An der denkwürdigen Stunde, da die Wehrmacht des Reiches wiederum als Hüterin des Friedens und der Ordnung in das deutsche Vaterland ihren Einzug hält, begrüße ich die berufenen Waffentragenden unseres Volkes mit ergriffener Seele und eingeblendet des erhebenden Beispiels opferbereiter Vaterlandsliebe, erster Manneszucht und aufrichtiger Gottesfurcht, das unser Heer von jeher der Welt gegeben hat.

Kardinal Schulte.

Göring befragt die Junkerwerke

Berlin, 10. März. Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister General Göring befragte am Montag die Anlagen und Einrichtungen der Junkers-Werke in Dessau. In Begleitung des Ministerpräsidenten besah er sich Staatssekretär Generalleutnant Milch, Generalmajor Christmann und Oberst Zimmer.

Gegenstand des Mittagessens, das General Göring im Kreise der Belegschaft der Junkers-Werke in der Kantine einnahm, sprach der Reichsluftfahrtminister den Arbeitern und Angestellten seinen Dank für die bisherigen Leistungen aus und forderte sie auf, im alten Geist weiter für Führer, Volk und Vaterland zu schaffen. Die Ansprache General Görings fand bei den Werkangehörigen begeisterten Widerhall.

Die Mutter muß essen, was ihr werdendes Kindchen braucht.

Das ist der Rat, den jeder Arzt der werdenden Mutter gibt. Und er erklärt ihr, daß das kleine Schwämmchen bestimmte Nährstoffe verlangt, die es natürlich aus dem Muttermilch nehmen muß. Werden diese Stoffe nicht rechtzeitig und durch richtige Auswahl der Nahrungsmittel ergänzt, dann kann das für den Körper der Mutter nachteilig sein. Unter anderem ist es der starke Kalziumbedarf des werdenden Kindes, auf den die Mutter bei ihrer Ernährung zu achten hat.

Das Gleiche gilt für die Stillzeit. Da jedoch die Brustmilch selbst bei kalter Ernährung der Mutter verhältnismäßig kaltsam bleibt, so braucht auch der Säugling frühzeitig kaltsame Beispi.

Zubereitung lange verwendet werden, ohne eintönig zu werden. Erprobte Kochrezepte geben genügend Anregungen, um Verschiedenheit der Gerichte zu erreichen.

Glauben Sie nicht, daß diese Kalziummittel auch Jünger und Jüngerinnen dienlich sein könnten? Sie können aus kostlosen Proben erfahren, wieviel Kalziummittel schmecken, und wie gern Ihre Kinder sie mögen. Bestellen Sie solche Proben und den Ernährungsstabe von D e l - S m i e b a d, Leipzig-Süd. Beide Nährmittel sind in Apotheken und Drogerien zu haben. Dpel-Kalzium 375 Gramm-Dose RM. 1.80, 3/5 Dose 80 Pf., Dpel-Kalziumbad 65 Gramm-Rolle 20 Pf.

Ein Sprecher für Viele

Karl Bröger zum 50. Geburtstag am 10. März / Von Dr. R. Carstensen

Als im August 1914 die Kriegskadaver über Deutschland anflutete und unser Volk unerschrocken in den großen Weltbrand hineintrifft, schien der ganze Parteispieß wie mit einem Schlag ausgeblüht. Es offenbart die ungeahnte menschliche Größe des deutschen Arbeiters, daß er in dieser gewaltigen Stunde völkischer Not Deutscher war, nur Deutscher und sein Deutschtum über alles stellte. Wir wissen heute, daß der Führer dem Arbeiter den Ehrenplatz in der Nation zurückgegeben hat, von der folgenschweren Schuld des bürgerlichen Vorkriegsdeutschland, von seinem veränderten Treibenlassen, in dem es dem Arbeiter den Anteil an nationalen Reben verweigerte, ihn zum Proletariat herabwürdigte und dadurch in die Ideenfreie völkischer Hege trieb.

Als in diesen Tagen des Kriegsbeginns im Reichstag über Volkstimmung und „soziale Frage“, die in Wirklichkeit gar nicht mehr zu existieren schien, beraten wurde, konnte der Reichskanzler die Verse eines unbekanntes Soldaten, eines einfachen Arbeiters, zitieren, der mit den Millionen Deutscher zum Schutz unserer Grenzen ausgezogen war; es erscheint erschütternd, daß der deutsche Arbeiterstand seiner Haltung und seiner vaterländischen Tapferkeit durch solche Worte Ausdruck zu verleihen mußte:

Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gefannt,
Blos wir haben sie nie bei ihrem Namen genannt.
Herrlich zeigte es aber deine größte Gefahr,
Daß dein armer Sohn auch dein getreuester war.
Denk es, o Deutschland.

Der Arbeiter und Dichter, der diese Verse geprägt hatte, ist Karl Bröger, der heute seinen 50. Geburtstag begehen darf. Seine wortgewaltigen Kriegsgedichte, die die Größe des geschichtsmendenden Weltgeschehens widerspiegeln, entspringen nicht der billigen Augenblicksaufwallung, die — wie so manches der Kriegsdichtung — die Gefahrprobe des bitteren Zusammenbruchs nicht überdauert; sie sind noch weniger den papierernen Schreibstiftensentwürfen zuzurechnen, die aus gesicherter Etappen- und Heimatstellung von Helmentum und Kampfbereitschaft künden. Es spricht aus Brögers Lyrik die unmittelbare Dichtung des Kriegserlebnisses, das den Soldaten zwingend in das große Verbundensein der Gemeinschaftspflichtung hineinreißt. Mag in seinem ersten Kriegsbuch „Amerab, als wir marschiert“ noch manches dichterisch unangereicht erscheinen, so zeigt doch schon in diesem Werk der „Edon Arleux“ und das „Bekennnis“ die aufwühlende Kraft des modernen Dichters, mit der er in dem folgenden Buch „Soldaten der Erde“ zur Eigenempfindung ausgereiften Soldatengedichts, das sich zu männlicher Kameadschaft bekennt und sich als Träger einer neu hereinbrechenden Zeit weiß; jenes Kämpferschlecht, das zum Urmenichlichen des Daseins den Weg zurückfindet und in dem Erdenstich Glauben und Kraftquelle neuempfindend erlebt.

„Erde find meine Gedanken. Erde ist meine Welt“, sagt der junge Fieger beim himmlischen Appell, als er die mit brauner Erde gefüllte Faust entfählt.

Neben seinem lyrischen Schaffen heben sich aus Brögers Kriegsdichtung sein Werk „Bunker 17“ und seine Erzählungen „Der unbekanntes Soldat“ heraus, in denen er dem stillen, ungeheuren Heldentum ein ehrendes Denkmal setzt.

Bröger gehörte nicht zu denen, die „durch den Krieg vernichtet wurden“. Er hofft auf eine Neubestimmung des deutschen Gemüts, er arbeitet „auf dem Grunde eines Erdenlaubens“ an der inneren Erklarung mit. Sein zielstarker Wille, der ihn jugendlichen und Kriegsnöten mannhaft überleben ließ, hat ihn auch immer wieder

über die Bitternis der Nachkriegszeit hinausgehoben und emporgetragen.

Von seinen Nachkriegsschöpfungen sind seine dramatischen Passionsspiele, sein Ausflug ins Kinderland „Der Vierkindermann“, ein Sang von Sommer, Sonne und Ebnen“ und seine holzschnittartige Legendenlyrik weniger bekannt geworden als der lyrische Band „Unsere Straßen klingen“ und besonders seine erzählenden Werke.

Schon bald nach dem Kriege erschien sein „Selbst im Schatten“, in dem er in romanhafter Selbstschau einen „Monolog“ seines Lebens bietet. In der Gestalt des Proletariats Ernst Löbner, des Sohnes eines Steinträgers und einer Fabrikarbeiterin, schildert er wirkliche Leiden und doch ohne Bitterkeit und Anklage den eigenen Aufstieg aus dem dürftigen Armelettmilieu. Er schüttelt das Emporringen des Deffizierten „nach oben“.

Heinrich von Kleist

Ein Vortrag von Prof. C. Sachs (Karlsruhe), in der Kantgesellschaft.

Im Anlaß der Technischen Hochschule sprach Professor C. Sachs über Heinrich von Kleist. Vom Unbewußten zum Geistes. Schon das Thema zeigt eine ganz eigene Auffassung, genau entgegengesetzt den in der Nachkriegszeit von Gumbold und anderen vertretenen Anschauungen, wonach es eigentlich mit Kleist immer bloß bergab gegangen wäre, bis er schließlich aus Verzweiflung den Tod suchte. Gegenüber all diesem ist nur die neue Deutung von Prof. Sachs eine Erregungssache, auch insofern, in einer geraden Entwicklungslinie zu erfahren. Man kann nun dem Vortragenden gewiß nicht nachsagen, daß er seine Darlegungen an der Schür logischer Beweisführung aufgereicht hätte. Er verband es vielmehr, freizügig und impulsiv und mit zahlreichen, oft ganz hinreichenden Belegen aus Kleists herrlichen Briefen (die er selbst „die Gedichte Kleists“ nannte), deutlich und überzeugend nachzuweisen, wie tatsächlich nach dem Umbruch (nicht Zusammenbruch!) durch die Kantische Philosophie Kleists ganz Wesen aus dem Unbewußten zur Klarheit des Geistes fortgeschritten und wie gerade darum auch Kleist bis auf den Grund seiner Seele in jedem seiner Werke ganz deutsch ist, in demselben Sinne, wie der Führer das gebietet hat: „Deutschsein heißt Klarsein“. So ist Kleists Weg auch unser Weg, und Kleists Freiheit erscheint zuletzt als die freiwillige Selbstaufgabe des Volkendeten, wofür sein Abschiedsbrief an Ulrike ein tragisches Bekenntnis ist. — Einen Vortrag wollte Kleist sich machen, mehr und mehr geriet ihm der in die Tiefe des Unbewußten und gestaltete in elementarer Weise sein Leben und Schaffen. Die ersten Verluste, in bürgerlichen Verufen such zu lassen, nachdem er das (damals im nachhintergegangenen) Militär verlassen hatte, schlugen alle fehl. Zu Anfang noch ist ihm „Bildung das Glück“, über seinem ganzen Leben aber steht später das große Wort Nietzsche: „Kunst ist gebändertes Leben!“ Mit der „Familie Schaffstein“ (später von Kleist „die elende Schaffstein“ genannt) hängt es an, in der zwei Adelshäuser einander gegenseitig verschlungen. Daraus ringt sich ein geistiger Wille zur Lebensgestaltung aus krankhafter Tiefe empor in „Robert Guiskard“, wo seinem heimatischen Vorhang kämpfenden geistigen Heere der peinigende Führer Guiskard unergründlichen Mut einflößt, bis —

sein verbissenes Niederkämpfen der Schwierigkeiten und Hindernisse, die bürgerliche Ablehnung dem Proletariat entgegenstellt, bemühenswert die gläubige Haltung, mit der er sich gleichwohl zum Volkhaften bekennt. Das Schicksal eripart ihm nicht die tiefen menschlichen Erlebnisse, bis er endlich das Armutsschicksal zwinat und „Licht hinter Gittern“ sieht. Durch Weib und Kind findet er zum gemeinschaftsverpflichtenden Lebensinn heim, der ihn nun bereit und fähig macht, die große Aufgabe seines Lebens zu erfüllen: das Vaterland ruft ihn in den Krieg.

Zu seinem 50. Geburtstag hat uns Bröger ein neues Werk, „München, Roman einer Stadt“ geschenkt, das gerade zu diesem festlichen Anlaß dem Verehrer seiner reifen Kunst willkommen ist. Hier stellt er die Stätte, die der Führer zur Stadt der Reichsparteitage erhoben hat, im wechselvollen Richte ihrer Vergangenheit dar. Münchens Entwicklung durch die Jahrhunderte hindurch von den sagenhaften Urzeiten an entrollt sich vor dem Auge. Werden und Wachsen der Stadt, Eintreten in die Geschichte und mächtvolles Eingreifen in die Geschichte des Vaterlandes, Aufstieg und Zusammenbruch in der Franzosenzeit kennzeichnen den bewegten Geschichtsablauf, der mit der Hülfe der Hakenkreuzsahne auf der Kaiserburg seine innerlich bedingte Erfüllung erfährt und mit ihr eine neue Zeit einleitet.

Rundfunkspiegel

Zwei erfreuliche Sendungen hörten wir am Sonntag aus Mannheim: ein Chorchor, ausgeführt vom Lehrergesangsverein Mannheim-Ludwigsbad, und eine kleine Musikstunde des Heidelberger Violinisten Rudolf Stolz und des Mannheimer Baritons Hans Kobl, beide von Theodor Hansmann am Klavier begleitet. — Es wurden Schubert'sche Chöre in gefeilter Ausföhrung geboten, Violinwerke alter und neuer Meister, Sologelänge von Schubert und Hugo Wolf. Besonders Hans Kobl's schöne Stimme ließ aufhören.

Begrüßenswert waren auch die Stuttgarter Sendungen, die die Abende nach dem ersten Nachrichtenbericht füllten. Besonders hervorzuheben sind Donizetti's „Lucia von Lamermoor“ in einer besonderen Kunstbearbeitung; die Vermittlung des Inhalts einer Oper bleibt noch immer ein Problem, das bisher in verschiedener Weise angefaßt wurde, das man aber noch keineswegs als gelöst bezeichnen kann. Dem Schaffen der jungen Musikergeneration trug die Übertragung eines Konzerts aus der Niederhalle Stuttgart Rechnung, wo Werke von Schäfer, Humann, Roselius und v. Vordt zu Gehör kamen. Und endlich verdiente der Mozartklub mit seinem 17. Abend: Mozart als Kirchenmusiker, freudige Zustimmung als Zeichen dafür, wie verbunden uns die Großen der Vergangenheit sind, wenn nur ihr Werk uns in der richtigen Weise vermittelt wird.

Brahms im Lichte der Ahnenforschung

Nach der seit langem bekannten Herkunft der Ahnen von Johannes Brahms von der väterlichen Seite her — sie stammen aus der Stadt Weide in Thüringen — haben jetzt die Untersuchungen über die weibliche Linie der Brahms'schen Familie aufschlußreiche Ergebnisse erzielt. In der Schleswig-Holsteinischen Arbeitsgemeinschaft für Sippenforschung und Wappenfunde in Flensburg konnte jetzt Heinrich Hansen den dokumentarischen Beweis erbringen, daß die Mutlinien eines guten Teils von Brahms's Vorfahren nach Nordfriesland, Nordschleswig und Flensburg weisen. Brahms Mutter war die Tochter des Hamburger Schneiders Peter Radeloff Nissen, der wiederum der Sohn des in Lönben lebenden Schullehrers Peter Nissen war. Dessen Frau war eine Tochter des zweiten Geißlichen Johann Brodersen in Weid an der Grenze des nordfriesischen Gebietes. Brodersen's Vater, Dietrich Brodersen, selbst ein Sohn des Domkapitel-Stiftungs Hans Brodersen in Niebörge, lebte als Pastor zu Großenwiehe. Die Mutter von dessen Frau war die Tochter des angesehenen Flensburger Seidenhändlers Hans Lange, der wiederum aus einem alten westfälischen Geschlecht kamte. Auch andere bekannte westfälische Familien in Flensburg, so die Finck, Thor Smeda und Vordt, gehören zu der Brahms'schen Verwandtschaft. Aus der Familie Vordt ist der damals weltberühmte Kupferstecher Melchior Vordt (Vordts) hervorgegangen, und auch die Mutter des „Bänkeler Vorden“ Matthias Claudius gehört zu den Vordt-Nachkommen.

Durch Hansen's Forschungen ist erwiesen, daß auch von der mütterlichen Seite her dem großen Musiker Brahms's Ahnenstamm angehörend ist. Nähere Untersuchungen über die Ahnenstamm von Brahms's Urgroßvater Peter Nissen und der friesischen Brodersen-Linie würden den Kreis der Brahms's-Ahnen schließen.

Ob Reparatur oder neue Apparate: **RADIO-ADE**
staft gut bedient dich: KARLSRUHE, KAISER-STR. 116, 3015

Hermann Slegemann
Die Wirtin von Heiligenbrunn
Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

(31)
Ein Gurgeln, ein Fallen, ein Heulen und ein Schlagen seiner Glieder, und sie spürt die Last seines schmerzlichen Leibes trüg und tot über sich hereinbrechen. Ein schwarzer Tropfen stößt auf ihrem hellen Kleid, dann reißt er sie mit sich und sie fraucht und fällt, und im Falle noch schüttelt sie ein unüberwindlicher Ekel, daß ihr das Blut im Leibe stößt und die Milch in der Brust.
Ein Zusammenlaufen und ein Gescheh, dann schredhafte Stille.
Jetzt schlägt Marie Theresie die Augen auf. Ins Anie gestürzt, die Hände in die raue Grasnarbe geschlagen, fauert sie auf der Matte. Braune Hände haben sie gehalten und lassen sie jetzt somit frei.
Dort kommt Niklas.
Um sie her stehen die Männer, und dort, auf der Matte, liegt mit aufgeworfenem Leis und verführtem Gesicht Joseph Markwalder, und der Atem rasselst in seiner Brust. Sie wachsen ihm die Schläfen mit Wein und hören plötzlich auf, ergreifen den Reglosen und tragen ihn hinab ins Haus.
In der klaren Abendluft flattern die Bänder von dem Baume auf dem Firz des neuen Hauses.
Marie Theresie sieht's. Und dann wieder nichts mehr, bis sie sich auf einmal aufrafft und wieder auf den Füßen steht.
Ihre Hand hat ihn getroffen, aber der Schlag, der ihn gerührt hatte und der noch zweimal wiederkehrte, ehe der Baum von dem Firz des neuen Daches herabgeholt wurde, war anderer Herkunft gewesen, den hatte ein Größerer geführt.
Zwischen Marie Theresie und Niklas Markwalder ist kein Wort gewechselt worden. Aber zwischen ihnen reißt sich jetzt ein Widerwille, der sie sogar aus dem Ehebett trieb. Das Theresie aber hat auf diesen Tag lernen müssen, ohne die Brust der Mutter zu leben, denn die Milch war verstigt und lehrte nicht wieder.
Dem Vater ins Dozential schrieb Marie Theresie mit einer kurzen Nachricht vom Tode des Joseph Markwalder, die von diesem Ereignis weiter nichts zu melden mußte

als daß ihn der Schlag gerührt habe: „Und den Boden, den bleib' ich dir schuldig.“
Es war kein rechter Sinn in diesem Wort, wie es da ohne Zusammenhang in diesem Schreiben stand.
Der Strohheder plagte sich mit der Antwort, aber er konnte nicht ins Unterland fahren, denn die Postge war wieder ausgebrochen und stand im Dorf. Da schrieb er der Tochter:
„Der Markwalder hat nichts mehr zu schaffen gehabt und das „Ramm“ ist auch schuld, und das alles macht faul für den Tod. Da ist ihm wohl unter der Erde. Aber Du bist mir immer ein Stück von einem Boden gewesen, und ich war' doch noch und weiß, daß Du ein rechts Volk bist. So seib schon gerührt von dem Vater und halte Euch brav zueinander.“ Manoh einer schleift den Baum zur Säge und weiß nicht, daß sie ihm die Grabsade daraus schneidet. Aber es wird schon recht, man muß nur werken und schaffen!“
Mit Werken und Schaffen hat sich auch Marie Theresie gehalten.
VII.
Klein und kümmerlich ist das Badhäuslein des Hotels Kranz aus den Plänen hervorgegangen. Es war keine Liebe mehr gewesen bei seiner Ausföhrung, Niklas Markwalder hat daran geparkt, und nun lag es trotz seines freundlichen Ruppelbades wie verstoßen im arinen Garten. Stattlich aber rechte sich der Füllgebau des Hotels und im Herbst schimmerten schon die ersten Gewänder von den Balkonen, wo die Gäste in den Regiefühlen der Sonne frönten.
Marie Theresie fühlte die Kälte und die abergläubische Scheu nicht mehr, die ihr von den Heiligenbrunnern beigeigt wurde, seit Joseph Markwalder nach dem Schlage von ihrer Hand nicht mehr aufgestanden war. Im Schwall der Arbeit und im Eichen nach Arbeit und in der Liebe zu ihrem Kinde erwiderte sie alles andere. Und mit der Zeit wuchs auch langsam die alte Freudigkeit wieder in ihr, wenn sie sah, daß das alte Haus nicht leerer war und im Neubau trotzdem die Wohnungen sich füllten, wenn das Theresie sich kräftig aus den Windeln in die

ersten Kücken hob und die ersten Schritte auf fester Erde tat. Zum ersten Male war noch im Oktober, als die Kurkapelle schon auseinander gestoben war und im Park das fallende Laub rauschte, ein Trüpplein vornehmer Gäste im Badhotel Kranz geblieben. Da kam auch das Badhäuslein zu Ehren, denn das staatliche Bad hatte nach allem Brauch keine erbeischlagene Pforte in den ersten Tagen des Weinmonats geschlossen und schließ in verwilderten Park, in dem die Brunnenallee verwaist lag, hoch überhöhtet von welkenden Blättern.
Wenn sie nur nicht gingen, die letzten Gäste! Wenn nur ein paar, nur ein einziger geblieben wäre! Marie Theresie sorgte um jeden, der keine Abreise anfaßte, und sah den Kreis ihrer Pflichten und Fremden kleiner und kleiner werden, bis nur noch ein einsamer Gast, der nicht heimfinden konnte, übrig war. Und der lebte nur dem Gefind' zu leid, bis Niklas eines Tages zu seiner Frau sagte:
„Ich werde Herrn Kornreuter heute mitteln, daß wir in acht Tagen schließen.“
Das sagte er ruhig, wie zu einer Fremden oder einer Angestellten, beinahe einer aus Ohnmacht Gebudeten.
„Und dann?“
Unwillkürlich war die Frage über ihre Lippen gekommen, und sie brühte das Kind an sich.
„Was dann?“ gab er zurück und blickte sie feindselig an.
„Dann hab' ich noch vierzehn Tage zu rüsten und einzuwintern und dann nichts mehr zu tun, dann sind wir allein.“
Sie hatte solange, hatte bis auf diesen Tag gewartet, monatelang, um ihm das Wort aus dem Munde zu ziehen, das er nicht auszusprechen wagte: Dann sind wir allein und dann müssen wir zueinander stehen und uns wieder ineinander schiden oder die Einsamkeit macht Feinde aus uns, die einander vertilgen!
Niklas söagerte eine Weile, unglücklich, wie es schien, aber nicht ohne einen bestimmten Plan. Er hatte nur nicht den Mut, ihn auszusprechen. Endlich versuchte er es auf einem Umweg.
„Der Vater in Hossenaun wird nicht schelten, wenn er Besuch hat auf den Winter, denk' ich.“
Jetzt atmete Marie Theresie tiefer. Diesmal wollte sie es zum Antrag bringen. Und ruhig antwortete sie nur mit dem nächstliegenden Einwurf.
„Und das Theresie?“
„Das geht mit dir.“
„Ich bleibe hier, Niklas, und mit mir das Kind“, antwortete sie laut aber bestimmt.
Er verlor zuerst die Ruhe. Bild brach es aus ihm heraus:

„Das häß' ich mir denken können, daß das die Antwort ist! Als ob es nicht besser wäre, wir zwei wären eine Heilung getrennt!“
Da betete die Frau im Innern: Gott sei Dank, daß er mir das Siegel löst und mir das Wort freigibt, daß ich reden darf, wie ich muß. Und sie fand auf von dem Mittagsschiff, an dem sie gefessen, und hob das Kind, das das bräunliche Gesichtchen mit den großen dunklen Augen frei auf dem schlanken Halbe trug, auf den Arm.
„Wie wir zueinander stehen, Niklas, das ist etwas, von dem man nicht sagen kann, wie es ist. Aber wenn du davon anfängst, so gibst du mir das Wort dazu. Ich sage dir, ein Auseinandergehen für einen Winter erträgt es nicht, unser Zusammenleben. Jetzt noch nicht. Es könnte sonst geschehen, daß wir nicht mehr zueinander kommen und doch noch nicht kalt genug geworden sind, nebeneinander herzuhaben. Ich weiß nicht, wer von uns etwas verfehlt hat bis zum Tod des Vaters. Aber das weiß ich, daß ich dir nichts schuldig geblieben bin!“
„Und das ewige Regieren!“ trockte er jäh.
„Das kommt nicht aus dir, was du da sagst. Du bist nicht aus Regieren, weil ich alles regieren will, ich regier' nur, was regiert sein muß. Und ich hab' noch nichts verregiert und auch noch nicht selber geparrt an mir beim Schaffen und Sorgen.“
„Und ich sag' dir, du bist aufs Regieren aus! Auch den Vater hast du abgefertigt und regiert bis zum Verenden, und was du ihm da angetan hast, das ruft dir jedes Kind nach in Heiligenbrunn!“
Jetzt war das Wort gesprochen, das ein halbes Jahr wie ein Räuber im Busch gelegen. Halb wider Willen war es ihm eingefahren, und doch sah er mit einem Gefühl der Genugtuung, wie sie darunter zusammensankte und erblüht.
„Sie sagen, ich häß' ihn erschlagen. Und du sagst es mir vor deinem eigenen Kind und weißt, daß du mit dieser Lüge ein Loch zwischen uns in den Boden schlägst, so viele Klaster tief, daß es nicht mehr zuwächst! Er ist nicht an meinem Schlag gestorben, und ich hab' nicht den Vater erschlagen. Es ist ein geister, betrunkenen, fremder Mensch gewesen, der aus ihm herausgewachsen ist damals, und ich bin nicht seine Tochter gewesen, ich war nur eine Frau, und eine Frau mit einem Kind an der Brust, und das hat er gebüßt mit dem Schlag von meiner Hand. Das andere, das, woran er gestorben ist, das liegt nicht auf mir.“
Da er nichts zu antworten wußte und doch nicht schweigen konnte, so nahm er ihr das letzte Wort als Frage aus dem Munde.
„Auf wem denn?“ fragte er.
(Fortsetzung folgt.)

Das badische Land

Karlsruhe in Vorbereitung zum Empfang des Führers

Riesenzelt im Hochschuls Stadion — Fieberhafte Vorbereitungen

(Eigener Bericht des „Führer“)

Karlsruhe, 11. März. Nachdem Reichsstatthalter Robert Wagner am Dienstagmorgen das ursprünglich für die Rundgebung und die Rede des Führers vorgesehene Gelände auf dem Messegelände in Augenschein genommen hatte, wurde der Beschluß gefaßt, die Rundgebungsstätte nach dem Hochschuls Stadion zu verlegen, das ein größeres Fassungsvermögen aufweist und zugleich einen würdigeren äußeren Rahmen bildet. Der Reichsstatthalter begab sich in Begleitung von Kreisleiter Worch selbst ins Hochschuls Stadion und wohnte bis gegen 8 Uhr abends den Vorbereitungsarbeiten bei. Mit außerordentlicher Schnelligkeit mußte daran gegangen werden, das schon fast erbaute Gerüst auf dem Messegelände wieder abzubauen und nach dem Stadion zu transportieren. Unser Zuhilfenahme von Scheinwerfern der Feuerwehr und Einsatz von mehreren hundert Männern des Arbeitsdienstes begann im Dunkeln auf dem weiten Stadionsgelände die Arbeit, die heute den ganzen Tag über andauern wird.

Die am Dienstag durchgeführten Versuche für die Übertragung der Führerrede auf dem Karlsruher Messegelände haben ergeben, daß für eine einwandfreie Rundfunkübertragung wegen der unmittelbaren Nähe des Stadionsbahndepots sowie der Unmenge der auf dem Messegelände verlegten Starkstromkabel sich elektrische und durch die schnelle Folge der in unmittelbarer Nähe vorbeifahrenden Züge auch akustische Störungen ergeben.

Da der ganze Südwesten des Reiches durch die Rundfunkübertragung Anteil an dieser Rede des Führers haben soll, wird das Riesenzelt nun auf der Karlsruher Hochschul-Kampfbahn errichtet, wo eine in jeder Hinsicht einwandfreie Übertragung gewährleistet ist. Ein Riesenzelt wird jetzt im Rekordtempo auf dem Platze errichtet, von dem man sich einen Begriff machen kann, wenn man sich das Flächenmaß, das vollständig in Steinwand gehüllt wird von 20 000 qm vorstellt. Mit der Durchführung der Arbeiten ist Oberingenieur Architekt Bacher der Firma E. Stromeyer & Co. Konstanz, die das Zelt zu erstellen hat, betraut.

Aus einzelnen Zeltstücken wird dieser Riesenzelt, der 60 000 Personen zu fassen vermag, aneinandergefügt und so zu einer großen Halle vereinigt.

Ein großes Podium und ebensolche Sitzplätze, wie der Raum Hörer zu fassen vermag, werden von der Firma Baugesellschaft errichtet. 1674 Köcher müssen ausgehoben werden um das Holzgerippe für das Zelt in den Boden einlassen zu können. Die Säulen werden zu ebener Erde zusammengeschraubt, mit Stäben und Seilen aufgerichtet, wozu jeweils circa dreißig Mann benötigt werden und dann mit Eisenstreben verbunden, das ganze Schiff verankert und so in einen stabilen Zustand gebracht. Wie die Seiltänzer kletterten am Nachmittag die Arbeiter der selbstbauenden Firma auf dem Messegelände in dem freistehenden Gebälke. Sicher und in größter Ruhe wurde die gefährliche Arbeit ausgeführt. Die erdbewegenden Arbeitsdienste, hundert an der Zahl, hatten sich ihrer Kleidung entledigt und schafften in der wärmependelnden Frühjahrsstimmung mit entblößtem Oberkörper. Zur

Mithilfe an diesem großen, rasch zu erstellenden Werk hat man noch 160 Erwerbslose hinzugezogen, denen der hieraus entstehende Verdienst willkommen sein wird. Vor der Haupttribüne des Stadions werden Lichtmasten errichtet, die dem Zwecke dienen, das Gelände zu beleuchten, da die Arbeit in zwei Schichten bewältigt werden muß, wenn sie am Donnerstag ihrer Bestimmung dienen soll. Ueberall wird geklopft, geschämmt und gesägt, weithin erschallen die Töne der Symphonie der Arbeit für das bevorstehende große Ereignis. Zwischen den Alleebäumen ragt eine freistehende Leiter empor, von der aus mit fachkundiger Hand an den Bäumen leitungsstörendes Astwerk entfernt wird. Umweil des Stadions in einem großen Raum sitzen Berge von frischem Tannengrün. Fleißige Hände sind an der Arbeit um Hunderte von Metern Girlanden zu winden zum äußerlichen Schmuck des Ganzen. Dreihundert Frauen der NS-Frauenenschaft arbeiten seit den Mittagstunden des Dienstag in den verschiedenen Stadtgebieten am Binden.



Fleißige Hände binden Girlanden

Aufnahme: „Führer“ (Schweizer)

Alles ist auf das Beste vorbereitet. Noch ist eine Riesearbeit zu bewältigen. Sie wird zu der Stunde vollendet sein, wenn der Ansturm derer beginnt, die den Führer nicht nur hören, sondern auch sehen wollen. Ein Impuls geht durch alle, die an den Vorbereitungen für den großen Tag mitwirken: „Alles für unseren Führer und für die Freiheit unseres deutschen Vaterlandes.“

Ein guter Tropfen

Der 58. Weinmarkt in Offenburg — Voller Erfolg

(Eigener Bericht des „Führer“)

Offenburg, 10. März. Gestern, Dienstagmorgen, wurde im „Dreifönig“-Saal in Offenburg, nachdem vormittags schon eine Vorprobe stattgefunden hatte, der 58. Offenburger Weinmarkt abgehalten. Wie im Vorjahr, so kann auch dieses Mal sowohl für Käufer als auch für Verkäufer ein voller Erfolg verbucht werden. Der Weinmarkt gewinnt von Jahr zu Jahr mehr Bedeutung. Der beste Beweis hierfür ist der starke Besuch, der auch in diesem Jahr kaum besser hätte sein können. Der Weinmarkt wurde von Oberbürgermeister Pa. Dr. Rombach eröffnet, der alle Besucher, die Produ-

zenten, Weinhändler und Konsumenten herzlich willkommen hieß. In feiner Ansprache, die durch den Rundfunk aufgenommen wurde, führte Pa. Dr. Rombach aus, daß dieser Weinmarkt genau drei Tage nach dem Einmarsch deutscher Truppen in die alte Garnisonstadt und Weinmetropole Offenburg stattfindet. Auch in dieser Stunde gedenten wir in stolzer Freude und Dankbarkeit unseres Führers, der die Ehre und Gleichberechtigung Deutschlands wieder hergestellt hat.

Mit der Aufforderung, die Weine zu prüfen, zu verkosten und mit dem Wunsche, daß diese Prüfung sich recht günstig auf den Verkauf auswirken möge, eröffnete er den 58. Weinmarkt der Ortenau und der angeschlossenen Gebiete.

Im Saal standen auf langen Tischen in endlosen Reihen die vielen Flaschen, beste Sorten aus den Weingebieten der Ortenau, des Rheingebietes, der Pfalz und Bruchsalter Gegend enthaltend. Die Trachtenmädchen, die die Proben einschenkten, vervollständigten in ihren bunten Trachten das farbenfrohe Bild. Der Besuch von Seiten der Käufer war außerordentlich gut, die Beschäftigung mit Weinen äußerst reichhaltig, und was ganz besonders wichtig ist, die Preise dürfen befriedigend genannt werden.

Er ist somit sowohl für die einen als auch für die anderen befriedigend gewesen. Allenfalls hörte man lobende Anerkennungen für die Güte der Weine, die in den vergangenen Jahren durch ähnliches Wetter in ihrem Wachstum besonders begünstigt wurden. Eine nähere Angabe über den Umsatz kann noch nicht gemacht werden, da der größte Teil der Abverkäufe anschließend bei einem guten Trunk oder auch erst später getätigt wurde. Aber eines kann man mit Sicherheit behaupten, das ist der sichere Erfolg, der für die meisten eine große Hilfe bedeutet, eine Anerkennung für aufopferungsvolle Arbeit und einen Ansporn zu neuem Schaffen im kommenden Weinjahr für alle.

Den Abschluß des 58. Weinmarktes bildete ein fröhliches Beisammensein im „Dreifönig“-Saal.

Drei Kinder im Eis eingebrochen

Schlussee, 10. März. Zwei fünf- und sechsjährige Knaben brachen auf der bannigen Eisdecke bei der Einmündung des Dreißelbades in den Schlussee ein. Auch ein zu Hilfe eilendes sechsjähriges Mädchen erlitt das gleiche Schicksal. Durch die Hilferufe der Kinder wurden der 14jährige Franz Gerner und Lehrerin Warthmann aufmerksam, denen es gelang, die Kinder zu retten.

Gruß der Luftwaffe

Heidelberg, 10. März. Von Göttingen kommend, überflog am Dienstagmorgen eine Staffel der deutschen Luftwaffe unsere Stadt und beschrieb einige Ehrenrunden. Dabei wurde von dem Führerflugzeug ein Beutel abgeworfen, der folgenden schriftlichen Gruß an die neue Garnisonstadt enthielt:

„Beim ersten Einflug ins befreite Rheinland grüßt die junge Luftwaffe die Stadt Heidelberg.“

Die Fliegergruppe Göttingen.“

Oberbürgermeister Dr. Reinhaus erwiderte die Grüße mit folgendem Schreiben:

„Die Garnisonstadt Heidelberg dankt für die aus der Luft gesandten Grüße und erwidert sie auf das herzlichste.“

Eine Reichsseeportschule am Bodensee

Nachdem im Herbst vergangenen Jahres die erste Reichsseeportschule der NS in Priedros (Mark) eingeweiht worden ist, wird nunmehr in Seemoos bei Friedrichshafen am Bodensee eine zweite Reichsseeportschule errichtet. Diese Schule wird der Ausbildung von NS aus den südblichen Gebieten des Reiches dienen. In vierwöchigen Kursen werden jeweils achtzig Führer der Marine-NS erfaßt. Die Schule liegt unmittelbar am Bodensee. Sie besitzt einen Bootshafen, eine Bootshalle und einen großen Sportplatz. Zur Ausbildung stehen sechs vierachtmotorige Kutter und zwei Segelboote zur Verfügung. Besonderer Wert wird bei Durchführung des Lehrganges auf weltanschauliche Ausrichtung der Teilnehmer gelegt.

Gute Nachbarschaft

Rheinfelden, 10. März. Die Stadtmusik Rheinfelden (Schweiz) hat sich zum zweitenmal in den Dienst der Nächstenliebe für die deutschen Nachbarn gestellt durch ein Konzert zu Gunsten des Winterhilfswerkes. Die Veranstaltung fand im Oberreinfelden Hof statt und war von beiden Rheinfelden sehr gut besucht. Das von Musikdirektor Josef Enzler ausgewählte Programm war außerordentlich vielseitig und wurde mit reichem Beifall aufgenommen. Der Präsident der Stadtmusik Rheinfelden (Schweiz) Ernst Kohler sprach schöne Worte über den Geist, welcher nicht nur die beiden Nachbarstädte, sondern auch die Länder verbindet. So war das Konzert nicht nur in materielle, sondern auch in ideeller Beziehung ein voller Erfolg.

Rundgebung der NS in Büdingen

Büdingen am Rhein, 18. März. Die Exklave Büdingen erlebte eine Grenzland-Großrundgebung der NS. Standort Singen, an der auch der Spielmannszug und der Fanfarenzug Singen mitwirkten. Im Mittelpunkt der Rundgebung stand die padende Rede des Gaukulturwarts Pa. Dr. Fritsch, der in Begleitung von Stadtführer Pa. Gegenlauf-Karlsruhe erschienen war. Lieder, Gedichte, Wechselgespräche und Sprechstücke der hiesigen Jugendorganisationen umrahmten die Feier.

Der Mosbacher Haushalteplan ausgeglichen

Mosbach, 10. März. In der letzten Ratsherrenitzung wurde der Haushalteplan für das Rechnungsjahr 1936 beraten und festgestellt. Der ordentliche Haushalt ist mit 734 755 RM. Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen, ebenso der außerordentliche mit 182 900 RM. Es kommen folgende Steuerföge zur Erhebung: beim Grundvermögen 132 Pfa. pro 100, beim Betriebsvermögen 51 Pfa. pro 100 und beim Gewerbevermögen 668 Pfa. pro 100. Es sind dies die gleichen Steuerföge wie in den letzten Jahren. Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die im Rechnungsjahr 1936 zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Stadtkasse in Anspruch genommen werden dürfen, wird auf 50 000 RM. festgesetzt.

Der Haushalteplan sieht wieder eine Reihe wichtiger Arbeiten vor, u. a. die Erstellung eines Schwimmbades.

Das bodenständige Bauerntum in Obergrombach

Wie aus den Kirchenbüchern festzustellen ist, leben hier noch 18 verschiedene Bauerngeschlechter, deren Vorfahren schon vor 2-300 Jahren hier lebten und ihren Acker bauten. Es sind dies folgende Geschlechter: Becker, Butterer, Cypelle, Fink, Geißler, Hardob, Janzer, Kander, Lambert, Lechner, Lindenfelder, Neuberth, Schott, Schönbauer, Schöffler, Speck, Wolf und Wöll. Drei und stark sitzen sie auf ihrer Scholle und bemühen sich. Sie sind mit ihrer Heimat verwurzt und nur ganz selten ist es vorgekommen, daß einmal einer das Dorf verließ, es sich in der Fremde eine Existenz zu gründen. Gefundenes Blut und die Liebe zum Acker haben bewirkt, daß sich diese Geschlechter zu starken Stämmen entwickelt haben. Die Pflicht der jetzigen und kommenden Generationen ist es, jedes Opfer auf sich zu nehmen, um den Bestand ihrer Sippe zu sichern.

Dieses Jahr wird diesen alten Bauerngeschlechtern eine große Ehre durch den Landesbauernführer zuteil, der anlässlich des 600jährigen Stadtjubiläums hierherkommen wird.

Schwerer Verkehrsunfall

Mannheim, 10. März. Auf der Reichsautobahn bei Kilometer 3 mußte Montagabend ein Personenkraftwagen anhalten, da der Betriebsstoff ausgegangen war. Der Führer des Fahrzeuges, ein Mann aus Elberfeld, begab sich zu Fuß nach einer Tankstelle, und zwar unter Benutzung der Fahrbahn der Reichsautobahn, wobei er von einem Personenkraftwagen angefahren wurde. Er erlitt hierbei lebensgefährliche Verletzungen.

Brandstiftung soll Diebstahl vortäuschen

Ein gestohlenes Sparkassenbuch, das gar nicht vorhanden war

(Eigener Bericht des „Führer“)

Pforzheim, 10. März. In vergangener Woche ereigneten sich in einem Hause der Oberreitstraße in der Nordstadt zwei Brandstiftungsversuche an zwei Tagen, die erst jetzt durch die Kriminalpolizei aufgeklärt werden konnten. Beide Male konnten die Brände, die im Dachstuhl des betreffenden Hauses von Hausmitbewohnern entdeckt wurden, gelöscht werden, bevor ein größerer Schaden entstand. Bei der zweiten Brandlegung äußerte eine Hausangestellte, deren Zimmer sich in dem Dachstuhl befand, ihr seien 1500 RM. Bargeld und ein Sparkassenbuch gestohlen worden. Das Geld hätte sie erst vor wenigen Tagen von ihren Eltern erhalten, es sei für die Beschaffung ihrer Aussteuer bestimmt gewesen, da sie demnächst heiraten wollte. Auch ihrem Bräutigam hatte sie von diesem Geld erzählt. Das Hausmädchen sprach nun die Vermutung aus, der Brandstifter sei ein Dieb und Einbrecher, der mit der Brandlegung seine Tat verjüngen wollte.

Den Bemühungen der Kriminalpolizei gelang es, diese Angaben der Hausangestellten als Schwindel aufzudecken. Das Mädchen mußte schließlich ein Geständnis

ablegen, wonach sie die Brände selbst gelegt hatte, um einen Diebstahl vorzutäuschen. Sie besaß weder die 1500 RM. noch das angeblich gestohlene Sparkassenbuch und wollte lediglich ihrem Bräutigam nicht eingestehen, daß sie kein Geld zur Beschaffung ihrer Aussteuer besaß. Sie wurde von der Polizei in Haft genommen.

Devissenschieberin gefaßt

Kaldentirchen, 10. März. Auf raffinierte Weise hatte eine 61jährige Jüdin aus Ludwigshafen für 30 000 RM. Hypothekenspandbriefe und etwa 600 RM. Bargeld in deutscher und schweizerischer Währung im Reisekoffer und in den Schuhen versteckt und wollte damit bei Kaldentirchen die deutsch-holländische Grenze überschreiten. Bei der Revision wurden die Papiere und das Bargeld von den Zollbeamten gefunden. Die Devissenschieberin erklärte, daß sie sie zu ihrem in Eindhoven in Holland wohnenden Schwager schaffen wollte. Sie wurde festgenommen und das Amtsgericht Lobberich erließ Haftbefehl.

Milde Sorte



Handig überprüfung durch
Foulenitz garantiert die
Autoglennebinden Qualität.

Neues Motorschiff der Reichsbahn auf dem Bodensee

Am heutigen Tage übergab das Reichsbahn-Zentralamt München das von ihm konstruierte und auf der Schiffswerft Theodor Stiller in Regensburg erbaute Motorschiff „Adolfzell“ der Reichsbahndirektion Karlsruhe zur Indienststellung. Aus diesem Anlass fand im engsten Kreise an Bord des Schiffes ein feiner Festakt statt, bei dem die Amtsführer des Reichsbahn-Zentralamtes München und der Reichsbahndirektion Karlsruhe das Wort ergriffen. Die Feier fand in der Dampfkesselkabine statt.

Das neue Schiff rechnet zu dem Bauprogramm 1935, das neben der „Adolfzell“ noch den Bau von zwei weiteren, erheblich größeren Schiffen mit einem Fassungsvermögen von je 800 Personen vorsieht.

Die „Adolfzell“ wurde für den Verkehr auf dem Untersee bestimmt und wird künftig in Adolfzellheim stationiert sein. Außer der Besatzung und den Vorräten für 32 Meter lang und 6,1 Meter breit, bei voller Besatzung hat es eine Wasserverdrängung von 88 Tonnen und einen Tiefgang von 1,32 Meter. Wegen der geringen Höhe der Rheinbrücke bei Konstanz mußte der Aufbau niedrig gehalten werden, so daß die Steuerhausoberkante nicht über 3,90 Meter vom Wasserpiegel aus gemessen liegen durfte. Weiterhin mußte, um auch bei Hochwasser die Rheinbrücke durchfahren zu können, das Steuerhausoberdeck abnehmbar eingerichtet werden.

Das neue Schiff besitzt ein großes freies Verdeck, an das sich nach rückwärts das Steuerhaus, der geschlossene Mittelsraum mit Kasse und Aborten, eine Kajüte für 42 Personen, das gedeckte Achterdeck und dann schließlich ein freies Achterdeck anschließen. Es führt nur eine Kasse und ist, wenn auch einfach, so doch handwerklich solid ausgestattet.

Als Antrieb dient ein 6-Zylinder-Dieselmotor der Mannheimer Motorenwerke von 275 PS und eine Schraube von 1240 Millimeter Durchmesser. Zur Verankerung der von der Maschine ausgehenden Erschütterungen und zur Geräuschdämpfung ist die Maschine auf Continental-Schwimmblechen elastisch gelagert. Die Reifgeschwindigkeit beträgt 23 km-Std., die Höchstgeschwindigkeit 24 km. Die geschlossenen Räume werden mit Warmwasser beheizt. Das Schiff ist elektrisch mit einer elektrischen selbsttätigen Druckwasserheizung ausgestattet. Das Schiff ist elektrisch beheizt und zwar durch eine selbsttätige Pumps-Beheizungsanlage. Sämtliche Betätigungsbühnen sind direkt umkehrbaren Dieselmotoren sind in das Steuerhaus verlegt. Das Stiller-Treibrädergerüst gibt dem Schiff eine besondere gute Steuerfähigkeit. Vier Rettungsflöße und die notwendige Anzahl von Rettungsringen und Rettungsnetzen sorgen für die Sicherheit der Passagiere, ebenso die 6 wasserdichten Querschotten.

Wie schon erwähnt, wurde die „Adolfzell“ in Regensburg gebaut. Sie mußte auf dem Landwege von Regensburg an den Bodensee befördert werden und wurde zu diesem Zwecke in Teile zerlegt, nach Konstanz verfrachtet und dort auf der bahneigenen Werft endgültig zusammengebaut. An der inneren Ausgestaltung des Schiffes und an dem Zusammenbau wurden Konstanzer

Handwerker und Firmen von der Bauwerft weitgehend herangezogen. Der Auftrag zur Erbauung des Schiffes wurde am 18. 6. 1935 gegeben, am 20. 6. 1935 erfolgte die Kiellegung in Regensburg und am 1. 10. 1935 die Kiellegung in Konstanz. Endgültig war das Schiff fertiggestellt am 1. 3. 1936, woran sich die Werftprüfungen anschlossen.

Das schnittige und Wendige Schiff „Adolfzell“ reist sich würdig den zahlreichen, bisher vom Reichsbahn-Zentralamt München konstruierten Neubauten auf dem Bodensee an.

Der zweite Mannheimer Planenbruch

Mannheim, 10. März. Nachdem der Planenbruch am Strohmart als abgeschlossen betrachtet werden kann, wird am 1. April mit dem Durchbruch der Zeug- und Splanten begonnen. In 6 werden sämtliche Gebäude, die zum größten Teil aus der Zeit vor 1850 stammen, niedergelegt, während in 6 einige Gebäude stehen bleiben werden. Das Projekt erfordert einen Kostenaufwand von 23 Mill. RM. Die neuen Quadrate werden in großzügiger Weise ausgestattet. So sind vorzusehen der Neubau eines technischen Verwaltungsgebäudes der Stadt und des Hauses des Handwerks.

Brombach (bei Pforz), 10. März. (Fragisches Ende). Ein 80-jähriger Mann, der schon seit 40 Jahren blind war, ist freiwillig aus dem Leben geschieden.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabe Sonntag

Voranschlägliche Witterung: Zwischen Südost und Südwest schwankende Winde, zeitweise heiter, nur im Norden Aufkommen stärkerer Bewölkung möglich, trocken, tagsüber mild.

Stationen	Luftdruck mm	Witterung	Temperatur		Niederschlag mm	Windrichtung	Windstärke
			7 Uhr	höchste/tiefste (gestern/nach)			
Wertheim	761.1	Nebel	1	16	0	—	—
Königsstuhl	761.1	bedeckt	7	11	0	—	—
Karlsruhe	761.1	heiter	4	17	4	—	—
Baden-Baden	761.6	heiter	4	15	2	—	—
Bad Dürheim	761.6	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	760.8	heiter	—	12	—	—	—
Badenweiler	760.8	heiter	4	15	3	—	—
Schaanwald	659.0	heiter	4	9	2	—	—
Feldberg	634.6	bedeckt	1	1	0	—	—

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Waldsüdt	229	-10
Wiesloch	117	-2
Rehl	235	+3
Karlsruhe	390	-2
Mannheim	297	-15
Gamb	231	-1

Berliner SC Eishockeymeister

Nieder See in drei Verlängerungen 3:2 geschlagen

Das mehrfach verlegte Endspiel um die Deutsche Meisterschaft im Eishockey wurde am Montagabend im Münchner Prinzregenten-Stadion vor 7000 Zuschauern entschieden. Nach einem spannenden Kampf konnte der Berliner Schlittschuhklub den Titelverteidiger SC Nieder See erst nach drei Verlängerungen mit 3:2 (0:0, 1:0, 1:2, 0:0, 0:0, 1:0) entthronen und damit bereits zum 16. Mal den Titel eines deutschen Meisters erringen. Die Mannschaften traten wie folgt an:

Berliner SC: Kaufmann; Jäncke-Römer; Trautmann-Rudi; Ball-George; Tobien - von Krause-Wider.

SC Nieder See: Egginger; Braunmiller-Schrötte; Schenk-von Veitmann-Hollweg-Dr. Stroß; Schimlinger-Wid-Lang.

Der Verlauf des Spiels zeigte beide Mannschaften ebenbürtig. Nieder See wie auch der BSC hatten in ihren ersten Stürmerzügen die besten Kräfte. Das erste Drittel verlief torlos. Im zweiten Spielabschnitt mußte Dr. Stroß nach einem Zusammenstoß mit Jäncke ausfallen, während seiner Abwesenheit erzielte Rudi Ball für die Reichshausstädter den ersten Treffer. Nachdem die Berliner auch Trautmann im eigentlichen letzten Drittel mit 2:0 davongegangen waren, erreichte der Kampf seinen Höhepunkt. Von Trautmann stark angefeuert, legte sich Nieder See mächtig ins Zeug und erreichte durch Schrötte und den wieder eingetretenen Dr. Stroß den Ausgleich. Da bis Schluß der regulären Spielzeit von beiden Mannschaften kein Tor mehr erzielt werden konnte, mußte der Kampf verlängert werden. Nachdem die beiden ersten Verlängerungen wieder ohne Tore endeten, erzielte von Krause für Berlin fünf Minuten vor Schluß der dritten Verlängerung den Siegestreffer.

Eissegelmeisterschaften begannen

In der Nacht zum Montag hatten sich die Eisverhältnisse auf dem Schwemmtal-See bereits gebessert, daß der für 8:30 Uhr angelegte Startbereitschaft schon eine Viertelstunde später die ersten Startkommandos folgten. Die große internationale Eissegelwoche, zu der nicht weniger als fünf Nationen ihre besten und erfolgreichsten Fahrer gemeldet haben, wurden mit den drei ersten Weltfahrten zur Deutschen Meisterschaft in der Eintyp-Klasse eingeleitet. Die Entscheidung in dieser Klasse fiel bereits am ersten Tage zugunsten des früher so oft erfolgreichen Ditzpfeils, H. v. J. v. P. v. A. n. a., der auf seiner „Möve“ die beiden ersten Rennen überlegen und jeweils zwei Minuten Vorsprung gewann und im dritten Lauf nur knapp geschlagen den zweiten Platz belegte, so daß auch das noch ausstehende Rennen am Dienstag keine Veränderung mehr bringen kann. Ergebnisse: Deutsche Meisterschaft der Eintyp-Klasse: 1. Lauf: 1. „Möve“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 22:36 Min.; 2. „Albatros“ (St. A. v. A.) 23:35 Min.; 3. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:07 Min.; 4. „Sche“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 5. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 6. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 7. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 8. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 9. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 10. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 11. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 12. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 13. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 14. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 15. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 16. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 17. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 18. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 19. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 20. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 21. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 22. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 23. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 24. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 25. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 26. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 27. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 28. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 29. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 30. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 31. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 32. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 33. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 34. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 35. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 36. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 37. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 38. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 39. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 40. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 41. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 42. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 43. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 44. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 45. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 46. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 47. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 48. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 49. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 50. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 51. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 52. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 53. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 54. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 55. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 56. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 57. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 58. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 59. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 60. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 61. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 62. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 63. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 64. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 65. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 66. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 67. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 68. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 69. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 70. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 71. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 72. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 73. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 74. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 75. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 76. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 77. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 78. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 79. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 80. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 81. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 82. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 83. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 84. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 85. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 86. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 87. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 88. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 89. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 90. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 91. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 92. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 93. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 94. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 95. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 96. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 97. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 98. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 99. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 100. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 101. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 102. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 103. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 104. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 105. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 106. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 107. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 108. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 109. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 110. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 111. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 112. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 113. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 114. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 115. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 116. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 117. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 118. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 119. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 120. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 121. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 122. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 123. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 124. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 125. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 126. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 127. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 128. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 129. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 130. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 131. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 132. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 133. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 134. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 135. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 136. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 137. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 138. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 139. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 140. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 141. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 142. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 143. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 144. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 145. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 146. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 147. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 148. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 149. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 150. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 151. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 152. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 153. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 154. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 155. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 156. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 157. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 158. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 159. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 160. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 161. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 162. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 163. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 164. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 165. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 166. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 167. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 168. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 169. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 170. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 171. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 172. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 173. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 174. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 175. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 176. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 177. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 178. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 179. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 180. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 181. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 182. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 183. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 184. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 185. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 186. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 187. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 188. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 189. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 190. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 191. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 192. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 193. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 194. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 195. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 196. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 197. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 198. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 199. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 200. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 201. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 202. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 203. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 204. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 205. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 206. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 207. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 208. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 209. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 210. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 211. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 212. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 213. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 214. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 215. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 216. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 217. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 218. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 219. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 220. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 221. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 222. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 223. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 224. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 225. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 226. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 227. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 228. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 229. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 230. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 231. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 232. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 233. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 234. „Eissegler“ (H. v. J. v. P. v. A. n. a.) 25:25 Min.; 2

Die Goldene Lichtbildreihe

Ein äußerst interessanter LICHTBILDER VORTRAG

VON DR. HEINZ NAUMANN

Freitag, den 13. März, 20.15 Uhr

Großer Festsaal der Gesellschaft Eintracht

Karl-Friedrichstraße 30 Eintritt frei.

Rolleiflex Rolleicord

ROLLEIFLEX kauft man bei

Foto-Kino-Veritinger

Das Kochen mit Elektrizität.

Die bequemste, zuverlässigste, sauberste und doch billige Art der Bereitung schmackhafter Speisen ist zweifellos

Das Kochen mit Elektrizität.

Holen Sie sich Aufklärung in dem VORTRAG am Mittwoch, den 11. März, abends 8 Uhr, im Fortunasaal in Bruchsal.

Eintrittskarten mit Losnummer und Gutschein für 1 Glas Bier, 1 Glas Wein, oder 1 Tasse Kaffee zum Preis von 30 Pf.

Vorverkauf in den Elektro-Fachgeschäften und am Saaleingang.

Elektrogemeinschaft Bruchsal.

Marinaden und Fischkonserven

mit unserer Hausmarke „Bojenfisch“ sind immer gut

Unser Angebot:

Rollmops, Bismarckheringe, Gelecherlinge, Delikatessheringe in Milchrose

1 Liter-Dose - 78 1/2 Liter-Dose - 46

Bratheringe ohne Kopf, ausgenommen 1 Liter-Dose 65 Pfg., 1/2 Liter-Dose 40 Pfg.

Deutsche Sprotten in Öl und Tomaten Dose 27 Pfg.

Ösardinen „Capella“ Dose 25, 3/4, 55 Pfg.

Fetherlinge in Atholsteiner Soße Dose 50 Pfg.

NORDSEE

Kaiserstraße 133 / an der Kleinen Kirche / Tel. 6578

Badisches Staatstheater

Mittwoch, den 11. März 1936.

7. Sinfonie-Konzert

Dirigent: Eugen Jochum-Gamburg.

8. u. 9. Mozart: Sinfonie g-moll (K. 550), 350. St. Brudner: VII. Sinfonie G-Dur

Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr.

Preise 1.30-4.50 RM.

Freitag, 13. März, Mitteln. (45871)

Wohnhaus Just

Heute Hausfrau-Nachmittag

Roland

Das Cabaret für den vornehmen Geschmack

Heute der beliebte Hausfrauen-Nachmittag

bei vollständig neuem, Großstadtprogramm und neuer Kapelle

Kurt Berner

Gedeck 55 Pfg. einschl. Bedg. Kuchen n. Wahl

Inferiert im „Führer“.

NSG. Kraft durch Freude / Kreis Karlsruhe

Samstag, 14. März 1936, 20 Uhr - Städt. Festhalle

GROSSES Militärfonzert

Eintrittspreis 80 Pfennig K. d. F. - Berechtigter 50 Pfennig

ausgeführt von dem verstärkten Musikkorps und Spielleute des Standortes Karlsruhe / Leitung: Musikdir. HEISIG, Korpsführer SIMON

Kartenverkauf: NSG. „Kraft durch Freude“ (Kreis) Kaiserstraße 148 - Laden

Café MUSEUM Heute Mittwoch

TANZABEND

A.F. BADER mit feinem ATTRAKTIONSORCHESTER

Alpenverein Skiclub Karlsruhe

Freitag, 13. März 20 Uhr im Chemie-saal der Hochschule Lichtbildvortrag d. Herrn Geiser, Freudenstadt

Große Fahrten in die Bergwelt des Montblanc

Freiwillige Kostendeckung am Saaleingang. - Eingeführte Gäste herzlich willkommen. 45673

Bei Richard Flohr

Karlsruhe, Duglasstr. 30, part.

sind noch einige erstklassige

Wohn- u. Schlafzimmer

aus d. Totalausverkauf zu verkaufen. Versäumen Sie nicht die Besichtigung vormittags 10-12, nachmittags 15-18.30 Uhr

TAPETEN- LINOLEUM RESTE

Große Auswahl Billige Preise

FRITZ MERKEL o.H.G.

Kreuzstraße 25 Fernruf 2186

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Sterbefälle in Karlsruhe.

5. März. Karoline Schräg geb. Burt, Ehefrau von Josef, Straßenbahnkassier, 66 Jahre.

6. März. Johannes Bömer, Kraftfahrer, Ehemann, 50 J. Sofie Bömer geb. Bömer, Ehefrau von Wilhelm, Bäckermeister, 66 Jahre.

Theodor Rohmann geb. Dürr, Witwe v. Friedrich, Knochter, 84 Jahre.

Friedrich Ruder, Hilfsarbeiter, Witwer 64 J.

7. März. Grimhilde Geier, Vater: August, Wäfer, 2 Monate 12 Tage.

Katharina Burkart geb. Benner, Witwe v. Hermann, Arbeiter, 71 Jahre.

Marie Dörb geb. Seib, Ehefrau von Karl, Verkäufer, 64 Jahre.

9. März. Willy Schüle, Schneiderin, ledig, 24 Jahre.

Neue Erfindung D.R.P.

Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern mit neuen patentierten Apparaten, 2A Stiefel wird auch Schuh und Hohl geweitet. Warum sich ewig quälen? Schuhbefehlantast Körner Nr. 18

Skifahrten jeden Sonntag

Dolomiten 7 Tg. 14 Tg. Hotel Pardo 2150 m RM. 90-140-150-160-170-180-190-200-210-220-230-240-250-260-270-280-290-300-310-320-330-340-350-360-370-380-390-400-410-420-430-440-450-460-470-480-490-500-510-520-530-540-550-560-570-580-590-600-610-620-630-640-650-660-670-680-690-700-710-720-730-740-750-760-770-780-790-800-810-820-830-840-850-860-870-880-890-900-910-920-930-940-950-960-970-980-990-1000-1010-1020-1030-1040-1050-1060-1070-1080-1090-1100-1110-1120-1130-1140-1150-1160-1170-1180-1190-1200-1210-1220-1230-1240-1250-1260-1270-1280-1290-1300-1310-1320-1330-1340-1350-1360-1370-1380-1390-1400-1410-1420-1430-1440-1450-1460-1470-1480-1490-1500-1510-1520-1530-1540-1550-1560-1570-1580-1590-1600-1610-1620-1630-1640-1650-1660-1670-1680-1690-1700-1710-1720-1730-1740-1750-1760-1770-1780-1790-1800-1810-1820-1830-1840-1850-1860-1870-1880-1890-1900-1910-1920-1930-1940-1950-1960-1970-1980-1990-2000-2010-2020-2030-2040-2050-2060-2070-2080-2090-2100-2110-2120-2130-2140-2150-2160-2170-2180-2190-2200-2210-2220-2230-2240-2250-2260-2270-2280-2290-2300-2310-2320-2330-2340-2350-2360-2370-2380-2390-2400-2410-2420-2430-2440-2450-2460-2470-2480-2490-2500-2510-2520-2530-2540-2550-2560-2570-2580-2590-2600-2610-2620-2630-2640-2650-2660-2670-2680-2690-2700-2710-2720-2730-2740-2750-2760-2770-2780-2790-2800-2810-2820-2830-2840-2850-2860-2870-2880-2890-2900-2910-2920-2930-2940-2950-2960-2970-2980-2990-3000-3010-3020-3030-3040-3050-3060-3070-3080-3090-3100-3110-3120-3130-3140-3150-3160-3170-3180-3190-3200-3210-3220-3230-3240-3250-3260-3270-3280-3290-3300-3310-3320-3330-3340-3350-3360-3370-3380-3390-3400-3410-3420-3430-3440-3450-3460-3470-3480-3490-3500-3510-3520-3530-3540-3550-3560-3570-3580-3590-3600-3610-3620-3630-3640-3650-3660-3670-3680-3690-3700-3710-3720-3730-3740-3750-3760-3770-3780-3790-3800-3810-3820-3830-3840-3850-3860-3870-3880-3890-3900-3910-3920-3930-3940-3950-3960-3970-3980-3990-4000-4010-4020-4030-4040-4050-4060-4070-4080-4090-4100-4110-4120-4130-4140-4150-4160-4170-4180-4190-4200-4210-4220-4230-4240-4250-4260-4270-4280-4290-4300-4310-4320-4330-4340-4350-4360-4370-4380-4390-4400-4410-4420-4430-4440-4450-4460-4470-4480-4490-4500-4510-4520-4530-4540-4550-4560-4570-4580-4590-4600-4610-4620-4630-4640-4650-4660-4670-4680-4690-4700-4710-4720-4730-4740-4750-4760-4770-4780-4790-4800-4810-4820-4830-4840-4850-4860-4870-4880-4890-4900-4910-4920-4930-4940-4950-4960-4970-4980-4990-5000-5010-5020-5030-5040-5050-5060-5070-5080-5090-5100-5110-5120-5130-5140-5150-5160-5170-5180-5190-5200-5210-5220-5230-5240-5250-5260-5270-5280-5290-5300-5310-5320-5330-5340-5350-5360-5370-5380-5390-5400-5410-5420-5430-5440-5450-5460-5470-5480-5490-5500-5510-5520-5530-5540-5550-5560-5570-5580-5590-5600-5610-5620-5630-5640-5650-5660-5670-5680-5690-5700-5710-5720-5730-5740-5750-5760-5770-5780-5790-5800-5810-5820-5830-5840-5850-5860-5870-5880-5890-5900-5910-5920-5930-5940-5950-5960-5970-5980-5990-6000-6010-6020-6030-6040-6050-6060-6070-6080-6090-6100-6110-6120-6130-6140-6150-6160-6170-6180-6190-6200-6210-6220-6230-6240-6250-6260-6270-6280-6290-6300-6310-6320-6330-6340-6350-6360-6370-6380-6390-6400-6410-6420-6430-6440-6450-6460-6470-6480-6490-6500-6510-6520-6530-6540-6550-6560-6570-6580-6590-6600-6610-6620-6630-6640-6650-6660-6670-6680-6690-6700-6710-6720-6730-6740-6750-6760-6770-6780-6790-6800-6810-6820-6830-6840-6850-6860-6870-6880-6890-6900-6910-6920-6930-6940-6950-6960-6970-6980-6990-7000-7010-7020-7030-7040-7050-7060-7070-7080-7090-7100-7110-7120-7130-7140-7150-7160-7170-7180-7190-7200-7210-7220-7230-7240-7250-7260-7270-7280-7290-7300-7310-7320-7330-7340-7350-7360-7370-7380-7390-7400-7410-7420-7430-7440-7450-7460-7470-7480-7490-7500-7510-7520-7530-7540-7550-7560-7570-7580-7590-7600-7610-7620-7630-7640-7650-7660-7670-7680-7690-7700-7710-7720-7730-7740-7750-7760-7770-7780-7790-7800-7810-7820-7830-7840-7850-7860-7870-7880-7890-7900-7910-7920-7930-7940-7950-7960-7970-7980-7990-8000-8010-8020-8030-8040-8050-8060-8070-8080-8090-8100-8110-8120-8130-8140-8150-8160-8170-8180-8190-8200-8210-8220-8230-8240-8250-8260-8270-8280-8290-8300-8310-8320-8330-8340-8350-8360-8370-8380-8390-8400-8410-8420-8430-8440-8450-8460-8470-8480-8490-8500-8510-8520-8530-8540-8550-8560-8570-8580-8590-8600-8610-8620-8630-8640-8650-8660-8670-8680-8690-8700-8710-8720-8730-8740-8750-8760-8770-8780-8790-8800-8810-8820-8830-8840-8850-8860-8870-8880-8890-8900-8910-8920-8930-8940-8950-8960-8970-8980-8990-9000-9010-9020-9030-9040-9050-9060-9070-9080-9090-9100-9110-9120-9130-9140-9150-9160-9170-9180-9190-9200-9210-9220-9230-9240-9250-9260-9270-9280-9290-9300-9310-9320-9330-9340-9350-9360-9370-9380-9390-9400-9410-9420-9430-9440-9450-9460-9470-9480-9490-9500-9510-9520-9530-9540-9550-9560-9570-9580-9590-9600-9610-9620-9630-9640-9650-9660-9670-9680-9690-9700-9710-9720-9730-9740-9750-9760-9770-9780-9790-9800-9810-9820-9830-9840-9850-9860-9870-9880-9890-9900-9910-9920-9930-9940-9950-9960-9970-9980-9990-10000-10010-10020-10030-10040-10050-10060-10070-10080-10090-10100-10110-10120-10130-10140-10150-10160-10170-10180-10190-10200-10210-10220-10230-10240-10250-10260-10270-10280-10290-10300-10310-10320-10330-10340-10350-10360-10370-10380-10390-10400-10410-10420-10430-10440-10450-10460-10470-10480-10490-10500-10510-10520-10530-10540-10550-10560-10570-10580-10590-10600-10610-10620-10630-10640-10650-10660-10670-10680-10690-10700-10710-10720-10730-10740-10750-10760-10770-10780-10790-10800-10810-10820-10830-10840-10850-10860-10870-10880-10890-10900-10910-10920-10930-10940-10950-10960-10970-10980-10990-11000-11010-11020-11030-11040-11050-11060-11070-11080-11090-11100-11110-11120-11130-11140-11150-11160-11170-11180-11190-11200-11210-11220-11230-11240-11250-11260-11270-11280-11290-11300-11310-11320-11330-11340-11350-11360-11370-11380-11390-11400-11410-11420-11430-11440-11450-11460-11470-11480-11490-11500-11510-11520-11530-11540-11550-11560-11570-11580-11590-11600-11610-11620-11630-11640-11650-11660-11670-11680-11690-11700-11710-11720-11730-11740-11750-11760-11770-11780-11790-11800-11810-11820-11830-11840-11850-11860-11870-11880-11890-11900-11910-11920-11930-11940-11950-11960-11970-11980-11990-12000-12010-12020-12030-12040-12050-12060-12070-12080-12090-12100-12110-12120-12130-12140-12150-12160-12170-12180-12190-12200-12210-12220-12230-12240-12250-12260-12270-12280-12290-12300-12310-12320-12330-12340-12350-12360-12370-12380-12390-12400-12410-12420-12430-12440-12450-12460-12470-12480-12490-12500-12510-12520-12530-12540-12550-12560-12570-12580-12590-12600-12610-12620-12630-12640-12650-12660-12670-12680-12690-12700-12710-12720-12730-12740-12750-12760-12770-12780-12790-12800-12810-12820-12830-12840-12850-12860-12870-12880-12890-12900-12910-12920-12930-12940-12950-12960-12970-12980-12990-13000-13010-13020-13030-13040-13050-13060-13070-13080-13090-13100-13110-13120-13130-13140-13150-13160-13170-13180-13190-13200-13210-13220-13230-13240-13250-13260-13270-13280-13290-13300-13310-13320-13330-13340-13350-13360-13370-13380-13390-13400-13410-13420-13430-13440-13450-13460-13470-13480-13490-13500-13510-13520-13530-13540-13550-13560-13570-13580-13590-13600-13610-13620-13630-13640-13650-13660-13670-13680-13690-13700-13710-13720-13730-13740-13750-13760-13770-13780-13790-13800-13810-13820-13830-13840-13850-13860-13870-13880-13890-13900-13910-13920-13930-13940-13950-13960-13970-13980-13990-14000-14010-14020-14030-14040-14050-14060-14070-14080-14090-14100-14110-14120-14130-14140-14150-14160-14170-14180-14190-14200-14210-14220-14230-14240-14250-14260-14270-14280-14290-14300-14310-14320-14330-14340-14350-14360-14370-14380-14390-14400-14410-14420-14430-14440-14450-14460-14470-14480-14490-14500-14510-14520-14530-14540-14550-14560-14570-14580-14590-14600-14610-14620-14630-14640-14650-14660-14670-14680-14690-14700-14710-14720-14730-14740-14750-14760-14770-14780-14790-14800-14810-14820-14830-14840-14850-14860-14870-14880-14890-14900-14910-14920-14930-14940-14950-14960-14970-14980-14990-15000-15010-15020-15030-15040-15050-15060-15070-15080-15090-15100-15110-15120-15130-15140-15150-15160-15170-15180-15190-15200-15210-15220-15230-15240-15250-15260-15270-15280-15290-15300-15310-15320-15330-15340-15350-15360-15370-15380-15390-15400-15410-15420-15430-15440-15450-15460-15470-15480-15490-15500-15510-15520-15530-15540-15550-15560-15570-15580-15590-15600-15610-15620-15630-15640-15650-15660-15670-15680-15690-15700-15710-15720-15730-15740-15750-15760-15770-15780-15790-15800-15810-15820-15830-15840-15850-15860-15870-15880-15890-15900-15910-15920-15930-15940-15950-15960-15970-15980-15990-16000-16010-16020-16030-16040-16050-16060-16070-16080-16090-16100-16110-16120-16130-16140-16150-16160-16170-16180-16190-16200-16210-16220-16230-16240-16250-16260-16270-16280-16290-16300-16310-16320-16330-16340-16350-16360-16370-16380-16390-16400-16410-16420-16430-16440-16450-16460-16470-16480-16490-16500-16510-16520-16530-16540-16550-16560-16570-16580-16590-16600-16610-16620-16630-16640-16650-16660-16670-16680-16690-16700-16710-16720-16730-16740-16750-16760-16770-16780-16790-16800-16810-16820-16830-16840-16850-16860-16870-16880-16890-16900-16910-16920-16930-16940-16950-16960-16970-16980-16990-17000-17010-17020-17030-17040-17050-17060-17070-17080-17090-17100-17110-17120-17130-17140-17150-17160-17170-17180-17190-17200-17210-17220-17230-17240-17250-17260-17270-17280-17290-17300-17310-17320-17330-17340-17350-17360-17370-17380-17390-17400-17410-17420-17430-17440-17450-17460-17470-17480-17490-17500-17510-17520-17530-17540-17550-17560-17570-17580-17590-17600-17610-17620-17630-17640-17650-17660-17670-17680-17690-17700-17710-17720-17730-17740-17750-17760-17770-17780-17790-17800-17810-17820-17830-17840-17850-17860-17870-17880-17890-17900-17910-17920-17930-17940-17950-17960-17970-17980-17990-18000-18010-18020-18030-18040-18050-18060-18070-18080-18090-18100-18110-18120-18130-18140-18150-18160-18170-18180-18190-18200-18210-18220-18230-18240-18250-18260-18270-18280-18290-18300-18310-18320-18330-18340-18350-18360-18370-18380-18390-18400-18410-18420-18430-18440-18450-18460-18470-18480-18490-18500-18510-18520-18530-18540-18550-18560-18570-18580-18590-18600-18610-18620-18630-18640-18650-